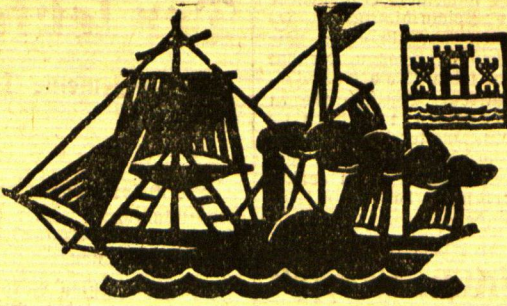


Er scheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abnehmer 4.50 Litau, mit Zustellung 5.— Litau. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litau monatlich, 15.30 Litau vierteljährlich. In Deutschlandliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsbetrages nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingelangter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis 1/27 Uhr abends. Fernsprech-Nummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereileitung). Drahtanschluß: Dampfbootsverlag.



Angelagen kosten für den Raum der mm-Spaltstelle im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litau, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Ausschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontrahatsfall, bei Zurückgabe des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Geschäftsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Sührende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 89

Memel, Sonntag, den 14. April 1935

87. Jahrgang

Deutschland ist bereit, einem Nichtangriffspakt des Ostens beizutreten

Außenminister Simon erhielt am Donnerstag neue Informationen aus Berlin

Keine deutsche Beistandsverpflichtung / Ueberraschende Wendung in Stresa

Ein italienisches Kommuniqué

Stresa, 13. April.

Ueber den Verlauf des gestrigen zweiten Verhandlungstages von Stresa wird von italienischer Seite folgendes Kommuniqué ausgegeben:

„Unter dem Vorsitz des italienischen Regierungschefs haben sich Freitag morgen um 9.30 Uhr die Vertreter Frankreichs, Englands und Italiens versammelt. Die Besprechung, die bis 18 Uhr dauerte, war der Fortsetzung der Aussprache über den Schritt Frankreichs an den Völkerbund gewidmet. Die Delegationen versammelten sich erneut um 18.30 Uhr und schlossen die Besprechung über den französischen Schritt an den Völkerbund ab. Die Verhandlungen befaßten sich sodann mit der Lage in Oesterreich. Hierüber machte der italienische Regierungschef längere Ausführungen. Anschließend behandelte man die Frage des Ostpaktes. Schließlich wurden die Verhandlungen über den Luftpakt eingeleitet.“

Um 19 Uhr wurden die Verhandlungen unterbrochen und auf Sonnabend früh 9.30 Uhr vertagt. Im Laufe des Nachmittags hat Sir John Simon ergänzende Einzelheiten seines Berichtes über die Haltung Deutschlands, so wie er sie bei seinem Besuch kennen gelernt habe, gegeben. Er hat hinzugefügt, daß ihm heute neue Informationen zugegangen seien. Freiherr v. Neurath habe den englischen Botschafter in Berlin unterrichtet, daß Deutschland bereit sei, einem Nichtangriffspakt des Ostens beizutreten, selbst wenn einige andere Unterzeichner dieses Paktes unter sich Sonderabmachungen über Abkommen zur gegenseitigen Beistandsleistung treffen sollten.“

Dieser offiziellen Verlautbarung wurde von italienischer Seite hinzugefügt, daß man, ohne Wunder vorauszusetzen und Hoffnungen erwecken zu wollen, die Lage mit größerem Optimismus betrachten könne.

„Fall Deutschland“ und „Fall Zukunft“

Englische Mitteilungen über die Freitag-Verhandlungen

Stresa, 13. April.

Von zuständiger englischer Seite wurde Freitagabend über den Verlauf und das Ergebnis der Freitag-Verhandlungen folgendes mitgeteilt: Freitag vormittag hat ein eingehender Gedankenaustausch über alle Fragen stattgefunden, die mit dem französischen Schritt an den Völkerbund zusammenhängen. Man hat sich vor allem darüber unterhalten, was in dieser Hinsicht getan werden könne. Dabei hat sich eine weitgehende Uebereinstimmung der Ansichten darüber gezeigt, wie diese besondere Frage in Genf behandelt werden sollte.

Man müsse hierbei unterscheiden zwischen: 1. dem französischen Appell an den Völkerbund, 2. dem Memorandum, in dem die Gründe für diesen Appell festgelegt werden und 3. der Entschlieung, die der Völkerbundrat in Genf fassen soll.

Selbstverständlich könnten hier in Stresa keine Entscheidungen über diese Entschlieung gefaßt werden. Man hat sich aber dennoch in Stresa schon darüber unterhalten, wer als Berichterstatter geeignet sein könnte. Dabei tauchte der Name des Spaniers Madariaga auf. Sir John Simon machte dagegen keine Einwendungen. Aber natürlich konnte auch hierüber keine Entscheidung gefaßt werden, da diese nur dem Völkerbundrat zusteht.

Ueber die Frage der Angelegenheit Deutschlands hinaus, wurde vollkommen davon getrennt die Frage behandelt, was getan werden müßte, wenn

in der Zukunft wiederum ein Vertrag einseitig aufgekündigt werden sollte. Auch diese Frage wurde sehr eingehend erörtert. Hier wurde ebenfalls in den allgemeinen Richtlinien eine Uebereinstimmung erzielt. Aber auch hier können Entscheidungen nur in Genf erzielt werden, denn auch hierfür ist nach Ansicht Macdonalds der Völkerbund das geeignete Instrument.

Ueber den Ostpakt wurde weiter von zuständiger englischer Seite gesagt: Sir John Simon habe Deutschlands Haltung hierzu Donnerstag den Konferenzmitgliedern dargelegt. Er sei dann gefragt worden, welches die Haltung Deutschlands sein

werde, wenn andere Mächte als Deutschland als Teilnehmer dieser Pakte unter sich noch besondere Beistandsabkommen schließen sollten. Aus diesem Grunde wurde in Berlin eine telegraphische Erkundigung eingezogen. Als ihr Ergebnis habe der deutsche Außenminister dem britischen Botschafter mitgeteilt, daß Deutschland eine derartige Möglichkeit immer noch als gefährlich ansehe, daß es aber gleichwohl bereit sei, an einem Vertrag teilzunehmen, auch wenn andere Staaten unter sich darüber hinausgehende Abkommen schließen sollten. Deutschland würde aber Wert darauf legen, daß seine eigene Mitteilung und die

London: „Neue Regelung in Europa möglich“

London, 13. April.

Die Mitteilung des englischen Außenministers Sir John Simon in Stresa, daß Deutschland zur Unterzeichnung eines Nichtangriffspaktes für den Osten bereit sei, wird von der ganzen englischen Presse in größter Aufmachung veröffentlicht. Die Mehrzahl der Blätter bezeichnet die deutsche Erklärung als eine außerordentlich wichtige Entwicklung und als einen bedeutenden Beitrag zur Verbesserung der Atmosphäre.

„Die deutsche Antwort auf Simons Anfrage“, so berichtet der Sonderkorrespondent der „Daily Mail“, Ward Price, aus Stresa, „ist

das wichtigste Ergebnis,

daß die Konferenz bis jetzt gezeitigt hat. Sie wird

in Stresa als ein Zeichen dafür angesehen, daß die deutsche Regierung bereit sein würde, an einer größeren internationalen Konferenz teilzunehmen, sobald der Anwurf Frankreichs gegen den „Vertragsbruch“ Deutschlands in Genf aus dem Wege geräumt sei. Die britischen Vertreter in Stresa haben ihr Bestes getan, die französische Anschuldigung zu mildern, damit der Stolz Deutschlands nicht derart verwundet werde, daß es die Erwägung seiner Rückkehr zum Völkerbund ablehnen würde.“

Der diplomatische Mitarbeiter des Oppositionsblattes „Daily Herald“ erklärt: „Deutschlands Mitteilung ist ein großer Fortschritt. Sie scheint erneut die Tür zu einer allgemeinen Regelung auf der Grundlage des Londoner Kommuniqués vom 8. Februar zu öffnen.“ — In einem Leitartikel des-

„Die Ziele und Absichten Deutschlands“

Eine deutsche Stellungnahme zur der Dreimächtekonferenz in Stresa

Berlin, 13. April.

Zu der Dreimächtekonferenz in Stresa schreibt die „Deutsche diplomatische politische Korrespondenz“ u. a.: „Die Dreimächtekonferenz in Stresa hat an ihrem ersten Tage in der Hauptfrage eine Gegenüberstellung der Standpunkte gebracht. Während sich Italien vorläufig zurückhält und das französische Interesse hauptsächlich auf die Vorbereitung der Völkerbundtagung gerichtet zu sein scheint, sind von englischer Seite ausführliche Angaben gemacht worden, die erkennen lassen, daß die Einstellung Großbritanniens zu den Aufgaben der Konferenz sehr umfassend ist und sich weniger auf die Vergangenheit als auf die Zukunft richtet.“

Die Hinweis auf die Bedeutung Deutschlands als eines zwar abwesenden aber sehr wichtigen Faktors der Stresa-Konferenz sind in der internationalen Presse sehr zahlreich. Der englische Außenminister konnte die anderen Staatsmänner ausführlich über den Verlauf seiner Berliner Besprechungen unterrichten. Dabei dürfte es sich gezeigt haben, daß die Haltung Deutschlands keineswegs dem Bilde unnachgiebiger Verneinerung entspricht, das in einem Teil der internationalen Presse entworfen worden ist. Ebenso wie England es nicht bei einer Protestaktion gegen die deutsche Initiative vom 18. März bewenden ließ, sondern sich angeht der neuen Situation erst recht um eine Verständigungsgrundlage bemüht, ebenso hat Deutschland nie das Ziel aus dem Auge verloren, seine berechtigten Interessen mit denen der europäischen Staaten- und Völkergemeinschaft im Rahmen eines allgemeinen Systems in dauernde Uebereinstimmung zu bringen.

Wenn jetzt nach den Zielen und Absichten

Deutschlands gefragt wird, so ist zu erwidern, daß sie eng mit dem zusammenhängen, was die anderen Staaten wollen. Das Verhalten Deutschlands ist in der Vergangenheit meist nur die zwangsläufige Folge der Handlungen oder Unterlassungen der anderen gewesen. Es kann auch für die Zukunft nicht losgelöst von den anderen Erscheinungen und Tendenzen der europäischen Politik betrachtet werden. Eine derartige isolierende Betrachtungsweise, die gern mit Schlagworten und Uebertreibungen einhergeht, wäre die verkehrteste Methode für eine Konferenz, die den Tatsachen gerecht werden möchte, um aus einer unerfreulichen Gegenwart eine fruchtbarere Zukunft gestalten zu helfen.

Ein englisches Blatt hat mit Recht daran erinnert, daß auch die Beschwerden Deutschlands eine Prüfung verdienen. Die Zustände, die zu diesen deutschen Beschwerden immer wieder Anlaß geben, sind in der Tat Elemente der Unruhe in Europa; wenn eine Ungerechtigkeit die andere ablöst, ohne daß die betroffenen Instanzen für wirksame Abhilfe sorgen, so wird hier ein schlechtes Beispiel für die Autorität des Rechtes in den internationalen Beziehungen gegeben. Das gleiche galt jahrelang von der hartnäckig in der Praxis festgehaltenen Diskriminierung Deutschlands, die nur durch eine selbständige Initiative überwunden werden konnte. Wenn man feststellen zu müssen glaubt, daß diese Initiative in Europa Komplikationen und unbehagliche Zustände hervorgerufen habe, so muß man gerechter Weise auf ihre wahren Ursachen zurückgehen und dort die bessernde Hand anlegen, wo nicht durch den etwaigen schlechten Willen Deutschlands, sondern aus inneren Entwicklungsnotwendigkeiten heraus, eine Verschärfung und Komplizierung bestehender Mißstände zu befürchten ist.“

dieser anderen Staaten in zwei verschiedenen Schriftstücken niedergelegt würde.

Auch über die österreichische Frage wurde, wie von englischer Seite weiter mitgeteilt wurde, am Freitag gesprochen. England habe dabei seine bisherige Haltung, wie sie im Februar 1933, im Dezember 1933 und im Januar 1934 festgelegt wurde, bekräftigt. Reichskanzler Hitler habe betont, daß es schwer sei, den Begriff der Nichteinmischung festzulegen. Er sei aber dennoch bereit, diesen Pakt ernsthaft zu prüfen, wenn diese Frage befriedigend gelöst werde. Die Frage wurde daraufhin von der Tagesordnung der Konferenz zunächst abgesetzt.

Schließlich wurde die Frage des Luft-Pactos bzw. des Luftpaktes besprochen. Es habe sich gezeigt, daß es sehr schwierig ist, diesen Pakt schon tatsächlich auszuarbeiten. Es bestehen Schwierigkeiten praktischer Art, die zum Teil auch von Sachverständigen geprüft werden müssen. Der Punkt wurde daher Freitag nur ganz allgemein durchgesprochen. Zum Schluß wurde von englischer Seite nochmals betont und klargestellt, daß man den „Fall Deutschland“, wie er auf Grund des französischen Schrittes in Genf nunmehr behandelt werde, völlig auseinanderhalten müsse von der allgemeinen Frage, was in Zukunft im Falle einer Vertragsverletzung geschehen solle. Diese Fragen seien völlig getrennt behandelt worden.

selben Blattes heißt es u. a.: „Stresa hat zu einem Beschluß geführt, der

für den Frieden Europas ausschlaggebend

ist. Deutschland wird zur freien und gleichberechtigten Teilnahme an dem Werk, ein undurchbringliches System der kollektiven Verteilung zu schaffen, eingeladen werden. Wir begrüßwünschen die englischen Vertreter zu der Rolle, die sie bei der Herbeiführung dieser Entscheidung gespielt haben.“

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ ist als einziger der Ansicht, daß die deutsche Antwort keinerlei großen positiven Fortschritt bedeute. Die greifbare Wirkung sei insofern nicht groß, als die in Berlin dargelegten Nichtangriffspaktvorschlüsse hinter den Maßnahmen der Artikel des Völkerbundstatutes zurückblieben. Deutschlands Stellungnahme bedeute jedoch andererseits, daß Deutschland und der zwischen Frankreich, Sowjetrußland und der Tschechoslowakei in Vorbereitung befindlichen Ostpakt der gegenseitigen Unterstützung nicht als ein Hindernis für seine Mitarbeit bei anderen Problemen der europäischen Friedensorganisation betrachte. Das Ziel Englands sei es jedenfalls, Deutschland nach Genf zurückzubringen, und dieser wichtige Punkt bleibe zur Erörterung am heutigen Sonnabend übrig. Ein anderer sei die jetzt allerdings entfernt erscheinende Möglichkeit, eine Begrenzung der Rüstungskraften zu erzielen.“

„Reuter“ meldet: Die neue Entwicklung werde wahrscheinlich zu einer Reihe weiterer Besprechungen zwischen Berlin und London führen. Die Gerüchte, daß eine

größere Konferenz unter Einfluß Deutschlands

in London stattfinden werde, nehmen dauernd an Stärke und Umfang zu. Simons Erklärung sei ein Beweis dafür, daß England weitere Erörterungen mit Deutschland wünsche, bevor es irgend welche Beschlüsse fasse.

„Times“ begründet in einem Leitartikel den von Simon in Stresa mitgeteilten „Berliner Beitrag“ und schreibt dazu u. a. folgendes: „Auf dieser Linie sollte es wirklich möglich sein, eine neue Regelung in Europa herbeizuführen. Es besteht keine Aussicht auf einen wahren Frieden, wenn nicht Deutschland als gleichberechtigter Partner daran teilnimmt. Der gegenwärtige ungeordnete Zustand kommt in erster Linie von der Tatsache her, daß Deutschland niemals den Friedensvertrag in seiner Ganzheit wirklich angenommen hat. Der Friedensvertrag wurde Deutschland mit der Spitze des Bajonetts aufgezwungen und versetzte Deutschland in eine zweifelhafte Stellung. Solange die Beziehungen zwischen Deutschland und den anderen Ländern nicht auf eine normale Grundlage gestellt sind, ist es unmöglich, ein Friedenssystem mit irgendeiner Aussicht auf Dauer zu errichten. Das Wichtigste im gegenwärtigen Augenblick ist der Versuch, die natürlichen Gefühle Deutschlands zu verstehen.“

Jetzt gibt es nur noch einen oder zwei Punkte, die Deutschland verlangt, bevor es sich in jeder Hinsicht als gleichberechtigt betrachtet — wie z. B. das Recht, als Mandatarmacht betrachtet zu werden. Vielleicht besteht im gegenwärtigen Augenblick die beste Aussicht, ein allgemeines Sicherheitsystem mit einer bestimmten Rüstungsbegrenzung zu schaffen.“

fen. Die wirtschaftliche Prüfung der deutschen Absichten steht noch immer bevor. Worauf es ankommt ist: Was wird Deutschland tun, wenn es seine Gleichberechtigung erzielt hat, und nicht: Was möchte Deutschland tun, um die Gleichberechtigung zu erzielen?"

"Times" fährt fort: Es sei sehr zu hoffen, daß man nächste Woche in Genf nicht zuviel Zeit damit verbringe, tadelnde Entschlüsse zu fassen. Es sei richtig, daß man einen Protest gegen irgendeine einseitige Verletzung eines mehrseitigen Vertrages

In Paris spricht man von einer „deutschen Weste“

Paris, 18. April. Die Pariser Presse von Sonnabend früh erklärt, mit dem Verlauf der Konferenz von Stresa weiter zufrieden zu sein; sie spricht von einer französisch-italienisch-englischen Solidarität, die in Stresa ihre „wichtige Bestätigung“ finde. Als Hauptpunkte, die am Freitag ihre Reueleue afeunden hätten, werden genannt: 1. die Annahme der französischen Beschränkung der Völkerbund, 2. der Plan einer Konferenz der österreichischen Nachbarländer zum Abschluß eines Nichterinnungspaktes, — — — Die deutsche Bereitwilligkeit für einen östlichen Nichtangriffspakt ohne deutsche Verantwortlichkeit findet ebenfalls in der Presse größte Beachtung.

Der „Gavas“-Berichterstatter meldet aus Stresa: Die Aussprache an Punkt I habe sechs Stunden gedauert. Der französischerseits vorgeschlagene Wortlaut, den Italien und England in Genf unterstützen würden, sehe die Schaffung eines Rates aus drei Mitgliedern einschließlich des Berichterstatters vor, der die geordneten Methoden zur künstlichen Verhinderung neuer „einseitiger Aufhebungen von Verträgen“ durch Einsetzung wirtschaftlicher und finanzieller „Strafmahnahmen“ zu studieren hätte. Auf diese Weise würde die Anwendung von Strafmahnahmen, die nach Artikel 16 der Völkerbundstatuten bisher nur für den Kriegsfall vorgesehen gewesen seien, auch auf Vertragsverletzungen an sich ausgedehnt werden.

Zur österreichischen Frage berichtet „Gavas“: Mussolini habe ausführlich über die Gefahr, die Österreich ausgedehnt sei, Vorträge gehalten. Die Vertreter Englands, Frankreichs und Italiens seien einmütig der Ansicht gewesen, daß es angebracht sei, die Verhandlungen zwischen allen Nachbarländern (also Italien, Deutschland, Ungarn, die Tschechoslowakei und Südlawien), unter Einfluß von Österreich selbst fortzusetzen, um zu einem Nichterinnungspakt zu gelangen, der unter der Schirmherrschaft Frankreichs und Italiens stehen würde. Wahrscheinlich werde binnen kurzem eine Konferenz der betreffenden Länder stattfinden.

Zu der Nachricht von der deutschen Bereitwilligkeit zu einem Nichtangriffspakt für den Osten, ohne deutsche Verantwortlichkeit, meldet der „Gavas“-Berichterstatter aus Stresa: Die Verhandlung der Haltung Deutschlands habe in den Konferenzkreisen wirkliche Sensation hervorgerufen. Gewisse Kreise wollten in dem deutschen Schritt den Beweis weniger unabweisbarer Absichten und des deutschen Wunsches, aus neue mit den anderen europäischen Mächten zusammenzuarbeiten, erblicken. Die meisten Länder dagegen auf dem Standpunkt, daß die deutsche „Geste“ keinen wirklichen Wert habe, da die Unterzeichnung eines Nichtangriffspaktes nur die früheren Verpflichtungen Deutschlands, namentlich die nach dem Kellogg-Pakt, erneuern würden. Gedächtnis an eine einseitige Bestandsaufnahme, dem gegenüber sich Deutschland aber weiterhin ablehnend verhalte, würde eine praktische Bedeutung haben. Die britische Regierung werde sich in Berlin über diese Absichten Deutschlands an unterrichten lassen; der französische Außenminister werde sich aber, ohne das Ergebnis dieser neuen Befragung abzuwarten, zum vorläufigen Zeitpunkt nach Warschau und von dort nach Moskau bewegen, um dort vor Ende des Monats das französisch-sowjetische Abkommen zu unterzeichnen, dessen Grundlagen nächste Woche in Genf zwischen Laval und Litwinow endgültig festgelegt werden würden.

Während das „Journal“ und mehrere andere Blätter in der deutschen Stellungnahme zum Ostpakt nur ein neues „Manöver“ sehen wollen, da Deutschland den Gedanken eines Nichtangriffspaktes an sich stets ausgelassen habe, spricht „Figaro“ von einer merkwürdigen Klärung der Lage in Osteuropa. Die neue deutsche Haltung könne die kollektive Organisation der Sicherheit in Europa erleichtern. — „Ordre“ erklärt schließlich, die deutsche Initiative sichere den Erfolg der Konferenz von Stresa.

Das „Echo de Paris“ schreibt: Die neue französische Beschränkung der Völkerbund sei ein Wert haben. Am Abschl. I werde zwar der „Vorstoß, den Deutschland gegen den „erfallter Vertrag“ unternehme,“ ziemlich energisch angefaßt, aber im Abschl. II werde von der Schaffung eines Ausschusses zur Prüfung eines Abkommens abgesehen, das „in Zukunft“ die Gewähr bieten solle, daß derartige „internationale Verbrechen“ bestraft würden. Dieser zweite Absch. mache die Wirkung des ersten Abschlages wieder hinfällig. Am Abschl. sei die ganze Beschränkung infolge Zeitverlustes wirkungslos.

Das „Petit Journal“ sagt: Die Strafmahnahmen würden sich nur auf die Fälle „neuer Verletzungen oder neuer Anararchie auf die europäische Sicherheit“, die sich in Zukunft ereigneten, beziehen. Alle Großmächte der Welt würden aufgefordert werden, an solchen wirtschaftlichen und finanziellen Strafmahnahmen teilzunehmen.

Stresa, 18. April. Wie der französische Außenminister Laval nach Rückkehr von der Nola Bella, wo die Verhandlungen um 7 Uhr abgeschlossen wurden, erklärte, ist zwischen den drei Mächten Einigkeit hinsichtlich ihrer Haltung in Genf erzielt worden.

Die römische Presse

Rom, 18. April. Die deutsche Bereitwilligkeit in der Frage des Beitritts zu einem Nichtangriffspakt für den Osten hat nach der römischen Morgenpresse den stärksten Eindruck gemacht. Mit dieser Mitteilung sei, so schreibt „Messaggero“, eine neue Tatsache geschaffen worden, deren große Bedeutung niemand entgegen könne. Die Frage des Ostpaktes

ntederlege, aber es sei viel wichtiger, eine bessere Zukunft vorzubereiten, als Beschuldigungen über eine verwirrete Vergangenheit vorzubringen. Die beiden wirklich ausschlaggebenden Fragen, die jetzt beantwortet werden müssen, seien 1. ob die Bedingungen für die Rückkehr Deutschlands in den Bund der Nationen vernünftig seien — darüber müsse sicherlich eine weitere Rückfrage mit Deutschland gepflogen werden — und 2. wie am besten ein allgemeines Sicherheitsystem errichtet werden könne, um zu erreichen, daß jedem Angreifer übermächtige Umstände gegenüberstehen.

habe bis jetzt mehr als alles andere das Hindernis gebildet, das auch schon eine Vorverständigung fast unmöglich machte. Dieses Hindernis sei zwar noch nicht überwunden, erscheine aber jetzt überwindlich. Die deutsche Bereitwilligkeit, so meint das Blatt in einem Bericht aus Stresa, werde im Rahmen der im übrigen durch die Haltung Deutschlands aufgetretenen Fragen sowie der Abmachungen geprüft und bewertet werden, die für die Garantie des Friedens und den ganzen europäischen Kontinent vorgeschlagen werden. „Popolo di Roma“ spricht in seinem Bericht aus Stresa davon, daß man zur genauen Beurteilung der deutschen Stellungnahme vor allen Dingen noch nähere Angaben über die Beweggründe werden kennen müssen, die Deutschland an dieser Haltung veranlassen hätten. Auch werde viel darauf ankommen, wie Polen sich jetzt verhalten werde.

Safenbauten in Mandschukuo und Korea

„Vor allem nach militärischen Gesichtspunkten“ — Auf japanische Pläne zurückzuführen...

Moskau, 18. April. Mit dem Ausbau der Häfen an den Küsten von Mandschukuo und Korea beschäftigt sich die „Krasnaja Swesda“, das Blatt der Sowjetarmee, unter Hinweis auf besondere Informationen, deren Quelle nicht angegeben wird. Nach diesen Darlegungen sind 10 Häfen in den genannten Ländern von mehr oder weniger großer Bedeutung, wobei das Armeebild diese Bedeutung seinem Aufgabentzweck gemäß vor allem nach militärischen Gesichtspunkten einschätzt. Dabei erscheinen ihm die Häfen Maschin, Selschin und Tschi vor allem beachtenswert. Diese drei Häfen liegen an der Nordostküste von Korea, Tschi nicht weit von der Sowjetgrenze. Mit Maschin, dem größten der drei Häfen, hat sich das Moskauer Armeebild schon wiederholt beschäftigt, hauptsächlich unter dem Gesichtspunkt, daß Japan über diesen Hafen größere Truppenmengen schnell auf das ostasiatische Festland werfen kann. Die Durchsichtigkeit dieses Hafens soll noch im laufenden Jahr auf 1500 000 Tonnen gebracht werden, um 1938 nach dem vorliegenden Plan auf 3 Millionen Tonnen erhöht zu werden. In dem neuen Kaiserreich Mandschukuo wird besonders dem Hafen von Dairen Aufmerksamkeit zugewendet. Für die Erweiterung des Hafens sind 2 700 000 Yen neuerdings bewilligt worden. Die übrigen Korea- und mandchurischen Häfen, die das Sowjetblatt in diesem Zusammenhang nennt, sind Port Arthur, Inkon, Anson, Jusan, Dinsin, Tschanpo. Dazu kommt jetzt noch in Mandschukuo der bisher unbedeutende Hafen von Chulubao gegenüber Inkon und Port Arthur, der aber jetzt ausgebaut werden soll. Gegenwärtig liegen dort fünf japanische Kriegsschiffe vor Anker. Was nun alle diese Hafenbauten betrifft, so sind sie nach der in Moskau herrschenden Auffassung alle auf japanische Pläne zurückzuführen, ob sie nun in der japanischen Kolonie Korea liegen oder im Kaiserreich Mandschukuo.

„Unerhörte Vernachlässigung...“

Moskau, 18. April. Die schon vor einiger Zeit begonnene Kampagne gegen die Verwilderung und Entfittlichung der Jugend wird in der Sowjetpresse jetzt nach der Veröffentlichung des neuen Gesetzes über die verstärkte Bekämpfung jugendlicher Verbrecher mit verstärktem Nachdruck fortgesetzt. Das führende sibirische Sowjetblatt „Sowetskaja Sibyr“ spricht in einem Leitartikel von einer „unerhörten Vernachlässigung“ der Jugendverziehung in vielen Schulen, Konsum-Organisationen und von Seiten anderer zuständiger Stellen. In Nowosibirsk habe es geschehen können, daß ein Schüler die Schule zwei Wochen lang nicht besuchte und sich während

Flugzeuge stoßen zusammen

In der Nähe von Prag — Abgestürzt und verbrannt — Vier Tote

Prag, 18. April. In der Nähe von Prag riefen Freitag nachmittags beim Einfliegen zwei neue Flugzeuge aus bisher noch ungeklärter Ursache zusammen und stürzten ab. Das eine Flugzeug stürzte unmittelbar nach dem Zusammenstoß zur Erde und ging in Flammen auf. Das andere Flugzeug konnte noch acht Kilometer weiterfliegen, bevor es ebenfalls abstürzte. Die beiden Piloten und zwei Passagiere wurden dabei getötet. Die beiden Piloten und ein Passagier wurden schwer verletzt. Die Ursache des Zusammenstoßes ist noch unbekannt.

Wirbelsturm über Bordeaux — Wasserflugzeug abgestürzt

Paris, 18. April.

Gestern um die Mittagszeit fehlte in der Gegend von Bordeaux ein Wirbelsturm ein, der großen Schaden angerichtet hat. Viele Schornsteine wurden umgerissen. Durch zahlreiche Trümmer und riesige Staubwolken ist der Kraftwagenverkehr stark behindert. Auch die Flugschiffahrt hat unter dem Unwetter zu leiden.

Dem 1. weiter sind leider auch Menschenleben zum Opfer gefallen. Ein zweimotoriges Militär-Wasserflugzeug, das mit einem Desoffizier als Führer und sechs Matrosen an Bord in der Nähe von Bordeaux an einem Übungsflug teilgenommen war, wurde westlich von einer

Der letzte Verhandlungstag in Stresa

Allgemeine Erörterung über die Möglichkeit einer Rückkehr Deutschlands in den Völkerbund

Stresa, 18. April.

Die Besprechungen des dritten und letzten Verhandlungstages der Dreimächtekonferenz von Stresa wurden Sonnabend früh um 9,30 Uhr wieder aufgenommen.

Für den letzten Verhandlungstag hat man sich vorgenommen, die Möglichkeit einer Rückkehr Deutschlands in den Völkerbund einer allgemeinen Erörterung zu unterziehen. Ferner sollen die am Freitag bereits gestreiftten Verhandlungen über den Ostpakt weitergeführt werden. Schließlich steht noch die auf den Wunsch Italiens zurückgehende Behandlung der Rüstungsfragen Österreichs, Ungarns und Bulgariens auf der Tagesordnung. Man wird sich im Laufe des Sonntags in den übrigen zweifellos mit Schlussschlüssen und Feststellungen allgemeiner Art über die Konferenz von Stresa befassen.

Polens Stellungnahme

Warschau, 18. April.

Das in Stresa am Freitag veröffentlichte italienische Kommuniqué über die bisherigen Beratungen wird von der „Polnischen Telegraphenagentur“

mit folgendem Zusatz in der polnischen Presse verbreitet: „Wie man aus den Nachrichten ersieht, ist der sowjetrussische Ostpakt als Gegenstand anzusehen. Es eröffnen sich die Möglichkeiten eines neuen Abkommens für Osteuropa, das sich auf den Grundsat des Nichtangriffes stützt. Das bedeutet, daß die Großmächte nach Prüfung der tatsächlichen Möglichkeiten zu der Ueberzeugung gelangt sind, daß das System von Nichtangriffspakten erfolgreicher die Erhaltung des Friedens sichert, als es der sowjetrussische Pakt gegenseitiger Hilfeleistung getan hätte, den man in Moskau als Ostpakt bezeichnete. Auf Grund der europäischen Lage wurde dieses System in Stresa als unreif erkannt.“

Die polnischen Blätter geben aus Stresa die „Gavas“-Meldung wieder, daß Laval sich zuerst in Warschau aufhalten und dann nach Moskau weiterreisen werde. Einzelne polnische Berichterstatter fügen hinzu, daß diese Reihenfolge des Besuches noch nicht endgültig sei. Viele polnische Blätter bezeichnen in ihren Berichten als „Sensation von Stresa“ die Mitteilung, daß Deutschland bereit sei, einem östlichen Nichtangriffspakt beizutreten.

Meinungsverschiedenheiten im Londoner Kabinett?

London, 18. April.

Die Tatsache, daß eine von der Freitagspresse veröffentlichte „autorisierte Erklärung“ über die Richtlinien der englischen Politik in einem Mitteilungsstück der englischen Abordnung in Stresa abgelehnt worden ist, wird von den Mächtern am Sonnabend ausführlich behandelt.

Einige Blätter, wie z. B. die „Times“ und „Chronicle“, glauben, daß in den höchsten Regierungskreisen einige Meinungsverschiedenheiten über den Kurs der Außenpolitik bestehen. In einem Leitartikel sagt das Blatt, es sei allgemein bekannt, daß einige Kabinettsmitglieder überzeugt seien, England müsse seine vollständigen Verpflichtungen gegenüber Deutschland, um als unparteiischer Vermittler zwischen Deutschland und den anderen Mächten wirken zu können. Der polnische Mitarbeiter der „Morning Post“ meldet: Man habe in London erneut erklärt, daß die gestern veröffentlichte „autorisierte“ Mitteilung die Grenze darstelle, bis zu der die englischen Vertreter in Stresa gehen könnten.

Ein Dementi der „Gita“

Memel, 18. April.

Die „Gita“ meldet: Vor einiger Zeit wurde im deutschen Rundfunk mitgeteilt, daß der schweidische Journalist Herr Nils Bohmann, der vor kurzem in Memel gewesen ist, in der schwedischen Zeitung „Aftonposten“ einen Artikel über eine Unterredung mit dem Präsidenten des Direktoriums, Herr Bruvelaitis, veröffentlicht habe. Herr Bruvelaitis soll sich dabei gegen die Autonomie des Memelgebietes ausgesprochen haben.

Die „Gita“ hat bei den kompetenten Stellen hierüber nachgefragt und erfahren, daß Herr Bohmann über eine Unterredung mit dem Präsidenten des Direktoriums, Herrn Bruvelaitis, nichts veröffentlicht hat, da eine solche Unterredung überhaupt nicht stattgefunden hat. Deshalb ist die ganze Unterredung mit Herrn Bohmann vom deutschen Rundfunk von Anfang bis Ende erfunnen. Weiter wurde bekannt, daß „Aftonposten“ tatsächlich eine Unterredung veröffentlicht hat, die der Präsident des Direktoriums, Herr Bruvelaitis, mit einem norwegischen Journalisten, der Memel besucht, gehabt hat. Die „Gita“ erfuhr, daß über diese Unterredung verbreitet berichtet worden ist. Herr Bruvelaitis hat nicht mit einem Wort sich gegen die Autonomie des Memelgebietes ausgesprochen.

h. Kallas, 18. April. Man hat nun endgültig die Kosten für das Darius- und Girenas-Denkmal ausgerechnet. Das Denkmal wird sich auf 100 000 Ltt belaufen.

Zahlen aus Lettland

Riga, 18. April. Der Bischof der deutschen evangelisch-lutherischen Gemeinden in Lettland D. Peter Poelchau hat sich dieser Tage in einer Versammlung von Gemeindevertretern über verschiedene Fragen geäußert, die für das Deutschtum des Landes von größter Bedeutung sind. Die Geburtenziffer ist nach den Angaben der Gemeindeverwaltungen in ständigem Sinken begriffen und steht in keinem Verhältnis zur Zahl der Todesfälle. Der Bischof sagte in diesem Zusammenhang, daß wenn der Wille zum Abnehmen nicht in weit höherem Maße erwache, das Deutschtum Lettlands sich als ein absterbendes Geschlecht betrachten müsse. Das christlich-ethische Leben gehe sehr zurück und die Beteiligung an den Sonntagsgottesdiensten sei wenigstens in der Landeshauptstadt Riga auch in dauerndem Rückgang begriffen. Besonders die Zahl der Abendmahlsbesuche nehme immer mehr ab. Die Konfirmation, so führte der Bischof weiter aus, sinkt mehr und mehr zu einer gesellschaftlichen Sitte herab und in erster Linie trifft hier die Schuld die Eltern, denen das Verständnis für die Konfirmation überhaupt zu fehlen beginnt. Die Kirche wolle sich nicht zum Richter aufwerfen, sie betrachte es aber als ihre Aufgabe, das Gemeinwesen einer Gesundung entgegenzuführen. Der Vortrag des Bischofs hat großes Interesse erregt und es sollen ihm noch weitere Vorträge folgen.

Rattowik, 18. April. In der Nähe der Ortschaft Soles im Letzler Gebiet ereignete sich ein nicht alltäglicher Unfall, der zwei Menschenleben forderte. Als ein mit zwei Bayern besetztes Fuhrwerk über die Holzbrücke eines Baches fuhr, brachen die von dem andauernden Regen stark in Mitleidenwert kürzte in den an dieser Stelle sehr tiefen Bach. Beide Bayern ertranken, auch die beiden Pferde kamen um.

dieser Zeit mit Zigarettenhandel beschäftigt, ohne daß die Schulleitung oder sonst irgendeine Stelle etwas davon bemerkte. Die „Pravda“ verlangt in einem Leitartikel, daß der Jugendenergie der Unterschied zwischen den Begriffen Freiheit und Illegalsität klargemacht werde.

Zum französisch-sowjetischen Abkommen

Warschau, 18. April. In einem Kommentar zu dem französisch-sowjetischen Abkommenvertrage stellt das polnische Militärblatt „Wolka Brojna“ folgendes fest: Die Umstände, unter denen dieser Entwurf aufgestellt worden sei, zählten an, daß es sich um das alte diplomatische Spiel handelt, um so mehr, als der „nebelhafte und irreleitende“ Charakter des Abkommens jede genaue Analyse unmöglichkeit mache. Bisher seien Einzelheiten über das Abkommen nur durch die Presse bekannt geworden, und aus diesen könne man noch keine bestimmten Schlüsse ziehen. Indessen wäre es interessant, zu wissen, ob die französische Diplomatie in geeigneter Form und Zeit die Freunde und Verbündeten Frankreichs von ihrem Vorhaben unterrichtet hat.

Polen führt in der Weltroggenausfuhr

Warschau, 18. April. Nach den Berechnungen des Internationalen Landwirtschaftlichen Instituts in Rom betrug die Weltausfuhr an Roggen in der Zeit vom 1. August v. Js. bis 31. Januar d. Js. 6 Millionen Doppelzentner, d. i. um fast 2 Millionen Doppelzentner weniger als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Polen steht unter allen Roggenausfuhrländern an erster Stelle, denn von der Gesamtausfuhr entfallen 2,6 Millionen Doppelzentner auf Polen, d. i. um 150 000 Doppelzentner mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Neuwahl des Parlaments in der Tschechoslowakei am 19. Mai?

Prag, 18. April. Der Ausschub der politischen Minister hat heute beschlossen, den Vorkänden der Regierung zu empfehlen, daß er dem Präsidenten der Republik die Auflösung beider Kammern der Nationalversammlung in der Weise vorschläge, daß die Wahl in das Abgeordnetenhaus und den Senat am Sonntag, dem 19. Mai, stattfinden könne. Die Wahl in die Landes- und Bezirksvertretungen werden am darauffolgenden Sonntag stattfinden.



Memel, 13. April

Diese Nummer umfaßt 12 Seiten

Musterung der Ersatzreservisten

Bei der Durchführung der Rekrutenaushebung im vergangenen Herbst stellte es sich heraus, daß die Zahl der Rekruten nicht genügte. Unter solchen Umständen können auf Grund des § 16 des Militärdienstgesetzes Leute aus der Rekrutenreserve gezogen werden, um die notwendige Rekrutenzahl aufzufüllen.

Die Rekrutierungskommission des Memelgebietes wird deshalb in der Zeit vom 25. bis 30. April dieses Jahres sämtliche Männer, die bei der letzten Aushebung als Rekrutenreservisten eingeschrieben wurden, auf ihre Gesundheit untersuchen, um festzustellen, ob sie für den Garnisondienst (militärische) oder für die Rekrutenreserve geeignet sind, ferner auch die Personen, die am 1. November 1934 zum Militärdienst einberufen wurden, in den beiden letzten Monaten nach der Eingruppierung vom Militär aber wieder entlassen worden sind. Diejenigen, die als tauglich sowohl für den Feld- als auch Garnisondienst befunden werden, werden in das Heer aufgenommen werden. Denjenigen, welche Anspruch auf die im Militärdienstgesetz vorgesehenen Erleichterungen haben, werden diese nach der allgemeinen Ordnung gewährt. Wer von diesen Erleichterungen Gebrauch machen will, muß die notwendigen Nachweise am Tage der Aushebung der Rekrutierungskommission des Memelgebietes übergeben. Gleichzeitig mit den Leuten dieser Kategorie werden auch noch Freiwillige in das Heer aufgenommen.

Um die Gesundheit dieser Aufgerufenen festzustellen, müssen erscheinen:

- a) die im Kreise Pogegen Wohnenden am 25. April, 8 Uhr vormittags, in Pogegen im Hotel Heidemann,
- b) die im Kreise Heydekrug Wohnenden am 26. April, 8 Uhr morgens, in Heydekrug im Hotel „Germania“,
- c) die im Kreise Memel Wohnenden am 27. April, 8 Uhr morgens, in Memel im Schützenhaus,
- d) die in der Stadt Memel Wohnenden, im

Sonne von 1900

Wir waren bei Tante Lina. Es war langweilig, wie immer. Gott ja, was soll man auch mit einer so alten, aber sehr alten, schwermütigen Tante reden? Aber sie freut sich nun einmal, ab und zu „junge Leute“ um sich zu haben. „Junge Leute“: das sind wir, die nun auch schon ins fünfte Jahrzehnt zu geben anfangen.

„Ach, seht mal“, sagte die Tante, als der Kaffee fertig war, „nun hab' ich doch die Sonne im Keller gesehen“. Natürlich machten wir uns auf, die Sonne im Keller zu holen. Die schmale, steile Dachgeschosstreppe hinunter. Quer über den roh gepflasterten, alten Hof. In's schiefwinkligen, altersschwachen Stallgebäude hinein. Ein paar gebrechliche Holzstufen abwärts, in Dunkelheit und Modergeruch hinein. Und da standen wir also im Keller. Viel war nicht zu entdecken außer der blauen Emailkanne mit Sahne: einige Flaschen Eingemachtes, ein Steinpotopf mit Gurken, eine Menge leerer, verstaubter Gläser, Beugen aus einer Zeit, wo die Tante einmal jung gewesen, Kinder und einen Mann gehabt hatte und eine umfangreiche Wirtschaft führen mußte.

Nun, wir machten der Tante, daß wir „junge Leute“ waren, alle Ehre und übertraten jeden Winkel des Keller, abseits, romantischen Keller auf's genaueste durch, um gut das bei dem Schimmerlicht möglich war. Eine Kiste mit zerbrochenen Glasflaschen. Ein Hund alter, verrotteter, riesenhafter Schlüffel. Ein paar Duzend Ziegelsteine. Ein Kasten halb vermoderter Stroh. Alles ein bißchen unordentlich und durcheinander. Das Aufwachen war gewiß nicht mehr als nötig war, hier unten. Für wen auch Ordnung schaffen? Die gute Tante war sicher schon viele Jahre lang nicht im Keller gewesen.

Da, unter dem Stroh liegt auch noch was, etwas Hartes. Was ist das? Eine Weinflasche. Sieh da, die ist noch verschlossen und gefüllt! Goldglanz schimmert es durch das verstaubte, rötliche Glas. Das Etikett ist halb zerfallen und kaum noch zu entziffern. „Frgendein ... heimer“ glückt da drin, in der ehrwürdigen Flasche: Rüdesheimer, Hochheimer, das ist ja nicht so wichtig. Aber darüber steht, feierlich und wie geheimnisvoller Klang aus einer fernem Welt, die Jahreszahl 1900.

Neunzehnhundert Rheinein! Sonne von Neunzehnhundert ist da eingefangen! Nun, wir sind keine Weinkenner. Wer weiß, ob dieser alte Wein noch schmeckt? Vielleicht ist es auch ein ganz besonders köstlicher Tropfen geworden, bei dem des Bachmanns Augen freudig und gnußsüchtig aufglimmen würden?

Der liegt nun hier wohl schon seit jenen Tagen, in denen wir kleine, ungeschickte Schuljungen waren, die noch kein Auto gesehen, kein Telefon gehört, kein elektrisches Licht angeknipst hatten. Er stammt aus einer Welt, die ganz anders war, als unsere; einfacher, altväterlicher, friedlicher und daher vielleicht ein bißchen fröhlicher, kultivierter und zukunftsfreudiger als unsere. Er wurde zuletzt vergessen, schlummert unter faulem Stroh, halb in der Erde, und wie lange noch, dann wird auch der letzte Buchstabe auf dem Etikett samt der stolzen Zahl „1900“ endgültig verschwunden sein.

Denn wir denken natürlich nicht daran, unsern köstlichen Fund zu verraten. Wir packen ihn wieder sorgsam in seine Erde, noch ein bißchen tiefer. Eine kleine Schicht von dem feuchten Lehm Boden des Kellers darüber. Und nun mag die rheinische Sonne von 1900 weiter schlafen. Abermals dreißig Jahre, oder fünfzig Jahre, oder hundert Jahre... R. O.

Jahre 1912 und später geborenen, am 29. April dieses Jahres in Memel im Schützenhaus und
e) die in der Stadt Memel Wohnenden, im Jahre 1918 geborenen, am 30. April dieses Jahres in Memel im Schützenhaus.

Memel, den 13. April 1935

Oberst Stormonäs
Vorsitzender der Rekrutierungskommission
des Memelgebietes
Kommandant.

Annahme von Freiwilligen für das Heer

Die Rekrutierungskommission des Memelgebietes macht bekannt:

Männer, die in diesem Frühjahr als Freiwillige in das Heer eintreten wollen, müssen Gesuche bis zum 25. April der Rekrutierungskommission einreichen. Den Gesuchen ist beizufügen: a) Geburtsurkunde, b) ein von der Polizei ausgestelltes Zeugnis, daß für den Eintritt als Freiwilliger in das Heer Hindernisse, wie sie im Paragraphen 19 des Militärgesetzes angeführt sind, nicht bestehen, und c) schriftliche Einwilligung des Vaters oder Vormundes, daß der Freiwillige noch nicht 21 Jahre alt ist. Als Freiwillige werden Personen von 18 bis 25 Jahren angenommen. In diesem Frühjahr werden die Freiwilligen wie folgt angenommen: a) Die im Kreise Pogegen Wohnenden am 25. April, 8 Uhr morgens, im Hotel Heidemann in Pogegen, b) die im Kreise Heydekrug Wohnenden am 26. April, 8 Uhr morgens, im Hotel „Germania“ in Heydekrug, c) die im Kreise Memel Wohnenden am 27. April, 8 Uhr morgens, in Memel im Schützenhaus, d) die in der Stadt Memel Wohnenden am 29. und 30. April in Memel im Schützenhaus.

Wermutung: Wer an den obengenannten Tagen und Orten sich der Kommission nicht stellen kann, kann sich am 2. Mai dieses Jahres, 8 Uhr morgens, im Schützenhaus in Memel melden. Diese Personen können auch die obengenannten Dokumente der Kommission bis zum 2. Mai zuschicken oder bei der Meldung der Kommission übergeben.

Oberst Stormonäs
Vorsitzender der Rekrutierungskommission
des Memelgebietes
Kommandant.

Palmsonntag

Ein ganz besonderer Sonntag im Jahr. Die Glocken scheinen feierlicher zu läuten als sonst, es ist, als ob überall sichtbarlich der Frühling sich regte. Die Küchlein an den Weiden sind so samten und hell, die Weilchen im Grase duften so süß... Palmsonntag ist gekommen. Vielen von uns hat er etwas Besonderes zu sagen, schließt Erinnerungen ein. Erinnerungen an eine sehr feierliche, sehr erregende Stunde in einer Kirche, durch deren bunte Scheiben die Sonne in fliegender Helle leuchtete. Unsere Köpfe waren wie in Licht getaucht. Alle wir Jungen standen da vor dem Altar, Blumen im Knopfloch, Blumen in den Händen. Die Kindheit war zu Ende, jetzt würden wir eintreten in das Leben der Erwachsenen, das wir bisher nur wie durch einen Schleier gesehen. Eine andere Welt war es als die, in der wir bisher gelebt.

Der Pfarrer gab uns unsern Einsegnungspruch, wie in seltsamer Beziehung schien er zu unserm Leben zu stehen, wir wiederholten ihn in uns und haben ihn später doch fast vergessen. Nur in feierlichen Stunden denken wir zuweilen an ihn. „Denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen!“ Ja, was fängt ein junges Kind mit so einem schweren, ernsten Spruch an? Aber wenn die Jahre hingehen, dann arbeitet sich der Mensch allmählich zur Erkenntnis des tiefen Sinnes durch. Alle Dinge, auch das Schwere und das Leid, all diese Dinge können zum Besten dienen... denen, die Gott lieben! Von jener fernem Stunde am Altar der Kirche greift eine geheime Hand hinein in die spätesten Lebensstage, webt ein Band, schenkt Kraft und Freude, „zum Besten dienen...“ Nein, es braucht uns nicht immer gut zu gehen, im Gegenteil, wir lernen erkennen, daß das Schwere, das wir tragen müssen, uns innerlich reifer und reicher macht. Die Schlagen, die das Leben um unsere Seele bildet, werden weggeätzt von dem brennenden Schmerz. Wir werden geläutert im Leid.

Wieder stehen am Palmsonntag junge Menschen in den Kirchen, wieder blicken ihre Augen in Hoffnung und Freude dem kommenden Leben entgegen. Wieder schauen Eltern voll Behmut und Bangen auf die junge Schar. Sie möchten sie bewahren vor Schlimmem, sie möchten ihnen die Hände unter die Füße breiten... und wissen doch: daß diese jungen Kinder von nun an ihren Weg allein gehen müssen. Die Aufgabe der Eltern ist fast erfüllt. Es war ihnen vergeblich, anderthalb Jahrzehnte lang über diese jungen Menschen zu wachen, sie zu behüten und zu betreuen, ihnen Schutz und Liebe zu geben. Selig die Kinder, denen eine sorglos-gläubliche Kindheit zuteil wurde! Jetzt aber werden die Kinder auf eigenen Füßen stehen lernen, aus dem Knaben wird der Mann, aus dem Mädchen die Frau, die Mutter. Rätselvoll verborgen sind die Gesichte der Menschen. Was wird der jungen Schar beschieden sein? Wir wissen es nicht. Niemand weiß es. Aber die Stimme des Geistlichen schwingt tröstlich und kraftgebend durch den Raum: „Denen aber, die Gott lieben, werden alle Dinge zum Besten dienen!“

Die Orgel braust, das Lied aus tausend Rehlen

steigt empor, Tränen glänzen in den Augen. Und wieder hallen die Glocken. Feierlicher als andere Sonntage ist der Palmsonntag, erster sein Gesicht und bedeutungsvoller. Es ist die große Feier des Heranziehens zum Menschsein, die Weihe zum starken, schönen, kraftvollen Menschentum.

Die Aufführungen im Deutschen Theater

Das neueste Drama des Dichters Fred A. Angermayer „Anna Krontaler“, das einen spannenden Konflikt in Bandenkreisen behandelt, gelangt als Volksvorstellung am Sonntag, dem 14. April zur Erstaufführung. Besonders sei nochmals auf das erfolgreiche Ostermärchen „Das goldene Ei“ oder „Der Wettlauf des Hasen mit dem Schweinegel“ hingewiesen, das bisher stets vor vollen Häusern in Szene ging und jubelnden Beifall der kleinen und großen Besucher fand. Es wird am Sonntag, dem 14. April, und Mittwoch, den 17. April, jeweils nachmittags 3 1/2 Uhr, wiederholt. Um für die Kleinen gute Plätze zu sichern, empfiehlt es sich, für beide Vorstellungen rechtzeitig Karten in den Kassenstücken zu besorgen. Der bisher große Beifall auslösende Schwanz „Charleys Tante“ wird als Ostern seine weiteren Aufführungen erleben.

Bücherausstellung in der Stadtbücherei

Im Besetzung der Stadtbücherei findet vom 15. bis 24. April 1935 eine Ausstellung folgender Bücher statt: Althaus: Genauer zielen um besser zu treffen. Kundenwerbung. Arris: Mano ekspedicia i Vidurine Azija. Mann: Kunst und Macht. Doemer: Das internationale Zeitungswesen. Bremer u. Gerding: Stoffplan und kurze Anleitung für die Webemethode. Carossa: Führung und Geleit. Cepinski: Demokratija ir diktatura. Zeitweis u. Frede: Sieberstachkunde. Georgi: Im Eis vergarben. Gerhard u. Wolff: Waldwehen. Die-tu-wisostoz ir kitokios Gvros. Kestrig: Land ohne Schatten. Jahrbuch der Goethe-Gesellschaft. Bd. 20. Jurgelovskis: Pilietiu aukštimo motyba. Skaityto: Karlson: Du und die Natur. Kramer: Das rote Imperium. Kuehn: Elise v. Höpov und Lüthoms wilde Jagd. Labas: Trumpa žmogaus anatomija. Rheinheimer: Wie erlange ich das Armenrecht? Ruzgas: Kariono ir Ingarisostis darbu vadovėlis. Schöbe unterm Schutt. Stresemann: Vermächtnis. Bd. 8. Vadovėlis šalininkystės. Zilinskis: Patsybos ir kt. dailės dalyka motybas.

Generalversammlung des Sportvereins Memel e. V.

Am Freitag, dem 12. April, abends 8 Uhr, fand in Fischers Weinstuben die Generalversammlung des Sportvereins Memel e. V. statt. Sie wurde von der Vorsitzenden Frau Klein eröffnet. Nach der Begrüßung der neu eingetretenen Mitglieder erstattete die Vorsitzende einen Bericht über das vergangene Vereinsjahr. Es haben zwei Monats-

und eine Generalversammlung stattgefunden. Zweimal im Monat kamen die Damen des Sportvereins in Fischers Weinstuben zu einem sogenannten „geselligen Abend“ zusammen. Dann gab Fräulein L. Rohde einen Bericht über die leichtathletischen Erfolge der Damenabteilung, aus dem hervorging, daß die Mitglieder bei den Wettkämpfen viele Siege errungen hatten und für fleißiges Training vom Verein belohnt worden sind. Herr Kurt Meding konnte in seinem Bericht feststellen, daß sich die Mitgliederzahl der Herrenabteilung bedeutend erhöht hat. Nach langer Zeit ist wieder eine Fußballmannschaft gebildet worden, die an mehreren Spielen im Gebiet teilgenommen hat. Am zweiten Osterfeiertag nimmt der Sportverein an einem Fußball-Wettbewerb in Picken teil, wo es einen Wanderpreis zu erringen gibt. Zu bedauern ist es nur, daß keine Wettkämpfe im Hockey ausgetragen werden können. Obwohl der Verein bemüht gewesen ist, auch ländliche Vereine mit diesem Sport bekannt zu machen, hat sich bisher kein Gegner dem Sportverein gestellt. Fräulein E. Rost und Herr Weber gaben dann die Kassenberichte, die von den Kassenprüfern als richtig befunden worden waren. Die Schriftführerin, Fräulein Madachin, dankte darauf der Vorsitzenden für die Leitung des Vereins. Es erfolgte dann die Neuwahl des Vorstandes. Einmütig angenommen wurde als Vorsitzende Frau Klein, 1. Kassiererin Fräulein E. Rost, 2. Kassiererin Fräulein L. Sigdat, 1. Kassenprüferin Fräulein S. Kopyat, 2. Kassenprüfer Herr W. Grigolett, 1. Schriftführerin Fräulein Pflaps, 2. Schriftführerin Fräulein G. Meding. Obmann für Hockey wurde Fräulein E. Rost, für Leichtathletik Fräulein L. Rohde, für Tennis Fräulein R. Kufon. Die Herrenabteilung wählte einstimmig als Vorsitzenden Herrn Bedarf, als Geschäftsführer Herrn A. Meding, Kassierer Herrn Weber, Obmann für Fußball Herrn A. Meding, für Hockey Herrn v. Kolzenberg, für Leichtathletik Herrn Klops und als Gerätewart Herrn Kuber. Zum Punkt Verschiedenes teilte die Vorsitzende mit, daß die Tennisbeiträge in diesem Jahr sehr niedrig gehalten sind. Der Beitrag für die Damenabteilung beträgt für die Saison 5 Lit, für die Herren monatlich 3 Lit und für Nichtmitglieder monatlich 6 Lit. Die Tennisbeiträge sind bis zum 1. Juli in der Memel-Bank, Marktstraße, einzuzahlen. Neuanmeldungen sind an Frau Klein, Heinrich-Pietzch-Straße, zu richten. Bei schönem Wetter können die Tennisplätze auf dem alten Sportplatz ab Ostern schon benutzt werden. Die Gymnastik soll in diesem Sommer in Sandkrug durchgeführt werden. Ferner wurde beschlossen, jeden Mittwoch nach dem Monatsersten ein Treffen auf dem alten Sandkrug zu veranstalten. Zum Schluß der Versammlung dankte die Vorsitzende den Mitgliedern für ihre treue Mitarbeit mit einem dreimaligen „Gut Sport“.

Bei verdorbenem Magen, Darmgärungen, bösem Mundgeschmack, Stirnkopfschmerz, Fieber, Erbrechen, Durchfall oder Stuhlverhaltung wirkt schon ein Glas natürliches „Franz-Josef“-Bitterwasser sicher, schnell und jederzeit angenehm erleichternd.

Der Leuchtturmwächter

Der Seher ist ein Mann, der, wie der Name sagt, sieht. Während einer, der sieht, ein Seher ist, oder wenn er lange sitzen kann, ein Schachspieler, und wenn er auch für einen Schachspieler sehr lange sitzt, so nennt ihn der Fachmann einen Totseher. Diejenigen, die als Schachspieler sowohl wie als Seher etwas leisten, tragen zurzeit unter sich einen Kampf um die Stadtmeisterschaft aus. Aber das nur nebenbei, ich wollte ja vom Seher reden. Dieser sieht nicht Kopsalat oder Mohrbrühen, sondern Buchstaben. Buchstaben, Wörter, Sätze, Gedanken und Gedankenlosigkeit. Und außerdem sieht er Freude oder Trauer, Überraschung, Begleitern, Fröhlichkeit in die Herzen der Leser, und manchmal Ärger in das des Verfassers, wenn er nämlich etwas anderes sieht, als dieser ihm zum Drucken vorschlug. Während der dritte Veteilige, der Leser, hinwiederum häufig etwas herausliest, was weder der eine verfaßt, noch der andere gesehen hat. So, das ist also ein Seher. Wiso wollen Sie überhaupt wissen, was ein Seher ist? Aber daß wir dem geschätzten Mitarbeiter nicht unredlich tun: an dem Ärger ist er unschuldig, der geht auf das Konto eines kleinen bössartigen Teufelchens, den wir den Druckfehlerteufel nennen. Dieser ist von den sechszehntausendvierhundertdreißig Arten von Teufeln, die es gibt, einer der niederträchtigsten, und nur der Reibteufel und der Klatschteufel können sich mit ihm an Bosheit vergleichen.

Der Klatschteufel ist jetzt im Frühjahr besonders eifrig am Werk. Ja, von Ihnen, Verehrtester, erzählt man sich auch allerhand. Von mir? Weiß ich. Ich bin ein Sohn von Rasputin, von Hans aus gelehrter Karussellstieber, war Kammerdiener von Lenin und Bombenwerfer in der Mandchurien. Wenn ich wüßte, daß es jemand glaubt, so würde ich das Statistische Amt ersuchen, die Feststellung über die Vermehrung des Rindviehs entsprechend zu ergängen. Wissen Sie, was eine Nachbarin der Frau Leuchtturmwächterin erzählte von dem Herrn Schulz im zweiten Stock? Denken Sie sich — ich soll es ja nicht weiter erzählen, denn die Nachbarin hat es auch nur wegen ihrer Verschwiegenheit erfahren, aber Sie werden es sicher auch für sich behalten — also der Mann, verheiratet und sechsfinder Vater, hat eine Freundin in Kaunas. Die Delene, das Mädchen, hat selber gehört, wie er seinem Freund erzählte, er fährt nach Kaunas wegen — ja, rote

beißt doch die Person — ach ja: er fährt nach Kaunas wegen der — Lizena.

Der Druckfehlerteufel, um wieder darauf zurückzukommen, ist ein rotbehaartes kleines Scheusal mit gelben Augen, schmutzigen Nägeln und einer ondulierten Schwanzgabel. Er hockt hinter dem Sehkasten und lauert auf eine Gelegenheit, durch Taschenspielertricks einen Buchstaben zu stehlen oder einen zuviel hineinzufrummeln, in der Absicht, das Wort und den Sinn zu verstümmeln. Oder er entwendet ein Komma, bläst einen Punkt weg, oder biegt ein Fragezeichen gerade. So gelingt es ihm leider oft, aus Kampf — Krampf zu machen, aus poetisch — proletisch, aus sinnig — spinnen, aus Komplott — Kompott, aus Kopf — Kropf, aus Nimmermehren — Schweinereien, aus begeistert — belletriert, aus Abendessen — Dafsersplein; oder aus „der junge Moß“ entsteht: „der Junge maust“, und aus „Einbildungskraft“ wird: „eingebildeter Aff“; aus dem „Freischütz“ wird ein „Schreitisch“, und aus dem „fliegenden Holländer“ ein „liegender Flosshändler“. Und das Aergste dabei ist: man ist gegen den Druckfehlerteufel vollständig wehrlos. Während man den Klatschteufel vom Beispiel bannen kann durch Auflagen einer Entzauberungsformel, die von einem gewissen Götz von Verlichtungen gefunden wurde, gibt es wider diesen Dämon keinen wirksamen Georgismus. Uebrigens ist zu diesem Thema noch zu sagen: manche Druckfehler kann man auch effen. Bestimmt. Mein Freund Nepomuk hat sich vom Druckfehleressen ein Magenleiden zugezogen und läßt sich jetzt von der städtischen Feuerwehr manchmal den Magen auspumpen. Und das kam so. Die Nepomukin suchte nach dem Kochbuch, jeden Tag eine Seite. Und in dem Kochbuch sind eine Menge Druckfehler, und die bekommt nun der arme Nepomuk zum Essen vorgelekt. — Aber, wie gesagt, an all dem Unfug trifft den Seher keine Schuld. Er ist vielmehr der beste Freund aller Verfasser, ist er doch der einzige Mensch, von dem wir mit Bestimmtheit wissen, daß er unsere Sagen liebt.

Ein schwerer Verdacht lastete seit achtundzwanzig Jahren auf uns Leuchtturmwächtern. Seitdem vor so vielen Jahren der Kollege in Nidden unschuldig wegen Wilderens verurteilt wurde, stehen wir im Geruch des Wilderens, und jetzt weiß ich auch, warum mich der Förster, wenn ich ihm im

Kampf der Sowjetunion um die Eroberung der Luft

Von unserm Moskauer Berichterstatter Artur W. Just

Moskau, 8. April.

Eine der augenfälligsten Entwicklungserscheinungen in der Sowjetunion der letzten sechs Jahre ist die schnell fortschreitende Motorisierung...

Gedanken der Schaffung einer starken eigenen Autoindustrie mit aller Energie einzutreten...

Der Traktor

Vier große Traktorenwerke (Stalingrad, Charkow, Tscheljabinsk, Leningrad) und drei Automobilfabriken...

Die Erzeugung an Traktoren begann mit dem Jahre 1931. Der Fordson-Typ ist ein Radtraktor ohne militärischen Wert...

Table with 7 columns: Year (1932-1937) and 4 rows of production statistics for tractors and vehicles.

Dieser Uebergang vom Radtraktor zum Raupenschlepper läßt sich nicht mit der technischen Bervollkommnung und Ueberlegenheit des letzteren erklären...

Das Flugzeug

Von Borowitschilow stammt das Wort: „Nur der ist heutzutage stark in der Welt, der in der Luft stark ist“...

Eine Anekdote

Im Jahre 1927 ging eine sowjetische Abordnung nach Genf zur Weltwirtschaftskonferenz. Damals war das eine Sensation...

Fliegererlebnis in Sibirien

Was der Sowjetflieger Maslennikow berichtet - Dreizehn Tage in der Schneehöhle

—yer. Im letzten Winter, der ja übrigens im hohen asiatischen Nordosten noch lanee nicht seinen Abichluß gefunden hat, erfuhr man zu wiederholten Malen...

hinunterzugeben. Unterwegs erhielt ich noch einen Wetterbericht aus Anadyr. Der Tschukotka-Bericht ist bekannt durch seine schroffen Wetterprüfungen...

Am dritten Tag nahm das Unwetter ab, und wir konnten den nächsten Sialak erreichen...

wie den Technikern und Praktikern ein vorzügliches Arbeitsfeld gewiesen wurde. Zu ihnen gesellten sich tollkühne Fliegermeister...

Eine ganze Reihe von recht modernen Flugzeugtypen wird heute serienmäßig gebaut: vom leichten Jagdflieger, vom zweisitzigen Personenschnellflugzeug...

Die Anzahl der vorhandenen Flugzeuge sowohl für das Heer wie in der streng zentralisierten und mit den militärischen Stellen in enger Verbindung arbeitenden Verwaltung...

immer wieder den Funkverkehr mit Anadyr pflegen und Wasser fischen. Unsere Tagestrationen wurden immer schmäler, bis wir nur auf ein winziges tägliches Maß beschränkt waren...

Als es noch keine Wälder gab

Von Dr. R. Francé

Der geistreiche Phantasieromanschreiber Jules Verne beschreibt einmal in seiner Geschichte der Erde nach dem Mittelpunkt der Erde...

eint ein Wald, und zwar der erste und älteste Wald der Erde war. Die Forschung aber weiß das heute besser und hat, noch verdeckt in gelehrten Schriften...

Als es noch keine Wälder gab! Seltsame, fast undenkbare Vorstellung das. Und doch ganz sicher, daß eines Tages unermessliche Länder dalagen im hellen Sonnenschein...

Die Schiefer, welche in der Wissenschaftssprache den unteren Devonischen zuerkannt werden, sind viel älter als die älteste Steinkohle...

mand hat auf uns gelebt, sagt diese beängstigende Veere. Ein Land war da, in dem niemand ging und flog...

Diese Vorstellung macht Kopfschmerzen, aber sie ist lauterste Wissenschaft von heute. Wie lange diese Verlorenheit gedauert haben mag?

Pflanzen sind es. Eine Art Farn, der schwarzebraune Abdrücke in den Devonischen Schieferplatten hinterlassen hat...

Die einfachsten dieser Urpflanzen sehen aus wie Keimlinge. Etwa die von Senf oder Kanariengras.

Welches Ereignis für die ganze Welt, welche Bedeutung für alle Zukunft, als das erste Grün auf Erden keimte?

Andere waren verzweigt, eine Art Schnittlauch der Forwell, aber unergiebig größer. Sofort als das Pflanzenleben kam, hat es Neigung zum Gigantischen gehabt...

Dieser Urwald der Urzeit ist auch nicht ganz gleichförmig. Ein halbes Dutzend und noch mehr sehr verschiedene „Forbäume“...

Haben diese Bäume geblüht? Wie waren ihre Früchte? Sogar davon weiß man einiges.

weise in den Flugzeugen geflüchtet mit bemerkenswerter Gründlichkeit. Bei zweimonatiger Beschäftigung in jeder Sechstagswoche erstreckt sich der theoretische Unterricht auf fünf Monate. Die Unterweisung in der Praxis ist ebenfalls dem Lehrprogramm nach auf fünf Monate verteilt, sieht aber eine viermalige Beschäftigung in jeder Sechstagswoche vor. Nur derjenige kann ein Pilotenzugnis erwerben, der mindestens zehn Monate lang die Schule regelmäßig besucht hat.

Das Luftverkehrsnetz

Auch die Länge der regelmäßig beflogenen Luftverkehrsstrecken gibt einen Anhalt für den Umfang des Sowjetflugwesens. Das Netz hat eine Ausdehnung von über 50 000 Kilometer und soll für 1937 auf 85 000 Kilometer erweitert werden, worunter nur die Langstrecken-Hauptlinien gerechnet werden. Das noch zu schaffende Kleinflugzeug soll auf weiteren 35 000 Kilometer lokaler Flugverkehrsnetze Verwendung finden. Dem Passagierverkehr dienen 30 riesige Strecken, darunter solche von mehreren tausend Kilometer Ausdehnung, wie Moskau—Tiflis via Baku, Moskau—Swerdlowst, Swerdlowst—Nowosibirsk, Wladiwostok—Nikolajewsk am Amur, Irkutsk—Jakutsk—Gabarowsk—Sachalin, Nikolajewsk am Amur—Petropawlowst auf Kamtschatka. Die menschenarmen nördlichen und östlichen Regionen des Räte-Reichs bieten in der Tat Entwicklungsmöglichkeiten und Vorteile für den Flugverkehr, die einzigartig liegen.

Der Fallschirm

Nicht jeder kann Flieger werden, aber jede m jungen Menschen im Rätebund ist die Möglichkeit geboten, sich als Fallschirmabspringer zu betätigen. Die „Parasutisierung der Massen“ ist ein großartiges Schlagwort, dessen praktische nächtlicher Inhalt jedoch zu denken gibt. Wenn es auch schon notwendig ist, Uebertreibungen durch gutmütigen Spott entgegen zu wirken, wie dies ein aktuelles Singpiel tut, das jetzt über die Bühnen läuft, so ist nicht zu bestreiten, daß die Kenntnis des Fallschirmabspringens für den Soldaten wichtig ist und die Uebung dieser Kunst eine Schule des Mutes bedeutet. In jenem Singpiel dringt eine Gruppe junger hellbegeisterter Leute auf eine „totale Parasutisierung“ ihres Dorfs. Die letzte Großmutter wird unter dem Druck der „öffentlichen Meinung“ zum Fallschirmabsprung getrieben.

„Fort mit der Ruhe, fort mit dem Gemüt!
Wir greifen alle zum Parashute!“

heißt die Forderung. Es genügt, daß in dem einen Jahr 1934 mehr als 5000 Fallschirmpringer ausgebildet wurden, um den Umfang und Ernst dieser Bemühungen zu kennzeichnen. Der Moskauer Zentrale Flugklub soll 1935 anderthalb tausend junge Leute zu „Parasutisten“ machen.

Das Luftschiff

Im Kampf um die Eroberung der Luft hat der am 10. September 1930 erfolgte Besuch des „Grafen Zeppelin“ in Moskau eine bemerkenswerte Rolle gespielt. Das herrliche Schiff hat tiefsten Eindruck gemacht und führte dazu, daß eine große Sammlung freiwilliger Spenden zugunsten der Schaffung einer Luftschifflotte eingeleitet wurde. Dabei ging man richtig und vorsichtig vor und machte sich zunächst daran, die Vorschule des Luftschiffbaus und des Fliegens mit Kleinluftschiffen zu durchlaufen. Gehört von der Räteregierung unternahm der „Graf Zeppelin“ seine Arktisfahrt und vollführte mit Erfolg das schwierige Manöver des Lastentausches vom Eisbrecher zum Luftschiff. Dann wurde der Italiener Nobile als Fachmann angestellt, und heute ist bereits das sechste Kleinluftschiff in Betrieb, das im Rätebund mit Sowjetmaterialien erbaut wurde. „W. 6“ hat bereits halbstunde Konstruktion und einen Inhalt von 18 000 Kubikmeter. „W. 8“ soll 50 000 Kubikmeter Rauminhalt haben und das erste Schiff der „Lenin-Flotille“ darstellen, von der man seit 1930 träumt. Die amerikanischen Mißerfolge im Luftschiffbau und der Handhabung der Luftschiffe haben die Räteregierung keineswegs entmutigt. Wenn auch Leistungen nennenswerten Umfangs noch nicht aufzuweisen sind, erscheint die ruhige Sicherheit, mit der man den einmal eingeschlagenen Weg der organischen Entwicklung verfolgt, durchaus bemerkenswert.

Strategisch gehörte das Luftschiffwesen zu dem Problem des Massen-Fallschirmabspringens: beide haben das Ziel, größere Truppeneinheiten überraschend im Rücken des Gegners landen zu können.

Der Stratosphären-Ballon

Die Eroberung der Stratosphäre ist ein besonderes Kapitel. Im Januar 1934 endete ein nicht genügend vorbereiteter Aufstieg dreier junger Leute mit einer Katastrophe. Man hat hieraus die Folgerungen gezogen und von Ueberheblichkeit und Reforsucht etwas abgelassen. Erst nachher begann man mit unbemannten Versuchsballons, die mit Radiosendern ausgerüstet waren, den ersten wissenschaftlichen Kampf um die Erforschung der Höhen über 10 Kilometer. Wieder aber ist es eine durch-aus anekdotische militärpolitische Idee, die den Bemühungen auf diesem Gebiet zugrunde liegt. Ein erster maßgeblicher politischer Kopf gab folgende Erklärung: Das heutige System der Mächtegruppierungen der Welt ist aufgebaut auf militärischer Sicherung, wobei von den bekannten und technisch behärderten Hilfsmitteln der Kriegsführung ausgegangen werden muß. Läßt sich der Stratosphärenflug mit ungeahnten Geschwindigkeiten des Flugzeugs verwirklichen, läßt es sich also ausdenken, daß beispielsweise Amerika von Europa aus in wenigen Stunden militärisch erreichbar ist, so ergeben sich daraus völlig veränderte Grundlagen für die Abwehr-möglichkeiten kriegerischer Ueberfälle, die dann wieder zu großen politischen Umgruppierungen zwingen. Zugespitzt heißt das, daß der gegenwärtige Friede solange erhalten bleiben muß, bis der Strato-

sphärenflug praktisch ausgebildet ist. Dann muß die Welt sich neu ordnen, dann wird kein Erdteil mehr aus dem Vorteil der Entfernung vom unruhigen Europa profitieren können, dann ist die Zeit des Völkerbunds gekommen. Auf die phantastische Seite solcher Ueberlegungen soll hier nicht weiter eingegangen werden. Die Sachleute bekreiten zunächst überhaupt die Möglichkeit außerordentlicher Geschwindigkeitssteigerungen im Stratosphärenflug. Es soll nur auch an diesem Beispiel gezeigt werden, wie eng Politik und Strategie, Technik und Wissenschaft im Rätestaat bei einander wohnen.

Der für den im Januar 1934 verloren gegangenen Ballon „Djowjachim“ bestimmte Ersatz „Djowawtschik 2“ ist fertig und soll in diesem Sommer aufsteigen. Die kugelige Gondel aus geschweisstem nichtrostendem Stahl, die Ballonhülle und die Vertauung sind verbessert worden. Zugleich aber entwickelt man technisch zunächst an Modellen das Problem, die Ballonhülle im Falle allzu großen oder völligen Gasverlustes automatisch in einen Riemenfallschirm zu transformieren, um damit der Gefahr eines Absturzes nach Möglichkeit zu begegnen. Der junge Erfinder Lebedjew setzt auf diese Konstruktion große Hoffnungen.

Der gewaltige Einsatz von Mitteln und die Breite der Wirkung des Flugzeugbaus in die Massen hinein ist für den gegenwärtigen Stand der sowjetischen Entwicklung charakteristisch. Beide entsprechen dem Grundzug der herrschenden militärischen Ueberlegungen: keine Anstrengung ist zu groß, um die technisch vorgeschrittenen übrigen Mächte einzuholen und zu überholen.

Betrügereien um „70 Neugeborene“

Prag, 13. April. Die staatliche Bezirkskranken-anstalt in Prag hat in den letzten Monaten auf-fallend viel Prämien für Neugeborene aus-zahlen gehabt. Die Direktion wunderte sich über die seltene Zunahme der Geburten, die in gar keinem Verhältnis zu den amtlichen Geburts-Statistiken stand und ließ wiederholt Untersuchun-gen und Revisionen vornehmen. Die Sache wurde auch der Polizei gemeldet, die ebenfalls Nach-forschungen anstellte. Aller Wahrscheinlichkeit nach hätte aber der merkwürdige Geburtenanstieg, der einen so reichen Abfluß von Prämienabnehmern aus der Kasse der Bezirkskrankenanstalt zur Folge hatte, noch lange angehalten, wenn man nicht durch Zufall eines Tages dahinter gekommen wäre, daß eine Bande von raffinierten Gaunern durch

Fälschungen der Anmeldeformulare für die Kasse, der Besichtigungen des Magistrats und des Stan-desamtes, durch Nachahmung von Unterschriften und Diebstahl von Amtsstempeln den unnatür-lichen Kindererfolg verursacht hatte. Ansehlamt sind in den letzten Monaten von der staatlichen Krankenanstalt für etwa 70 „Neugeborene“, die nie das Licht der Welt erblickt haben, Geburts-prämien ausgezahlt worden.

Der Bettler, der erster Klasse fahren mußte . . .

Valencia, 13. April. Ein drastisches Beispiel gab der Magistrat der spanischen Stadt Valencia einem von auswärts gekommenen Bettler, der in

der Hauptstraße durch sein andrinaldes Verhalten und sein mitleiderregendes Aussehen aufzufallen war. Bei der Durchsichtung fand man bei ihm ein Hemd, das nur noch aus Fäden bestand, einige hundert Peseten verborraen. Nun beschloß man ein Beispiel zu statuieren. Man brachte den Bettler in eine Badeanstalt, ein Wärter mußte ihn mit dem Schrubber bearbeiten, dann ließ man ihm die Haare schneiden, kaufte ihm einen neuen Anzug, ein neues Hemd, neue Schuhe, neuen Hut und dazu ein hübsches Spazierstöckchen und endlich eine Wahrtarte erster Klasse nach seinem Heimatort aber alles auf Kosten des „Bettlers“. Die übrig-bliebenden Peseten steckte man ihm in eine Werten-tasche und brachte ihn an den Qua. Tränenden Auges und mit dem Seufzer: „Wär ich nicht doch nicht nach Valencia gekommen!“ fuhr der Bettler eingeleite ab.

Großfeuer in einer japanischen Stadt

Tokio, 13. April. In der Stadt Yamagata brach aus noch unbekannter Ursache Feuer aus, das sich mit ungeheurer Schnelligkeit verbreitete und trotz aller Bemühungen der Feuerwehr in kurzer Zeit 60 Häuser, darunter das Bezirksamt, das Poli-zei-gebäude und das Gymnasium, in Schutt und Asche legte.

Der Verbrecher-Klub der reichen jungen Leute

Newyork, 13. April. In die kleine Universitäts-stadt Tulsa in Oklahoma, die durch die Tätigkeit eines Verbrecherklubs, dem die Söhne der reichsten und angesehensten Einwohner der Stadt angehör-ten, lange Zeit in Angst und Schrecken ver-setzt wurde, ist die Ruhe noch immer nicht zurückgekehrt. Dem Verbrecherklub, dessen Mitglieder aus Sena-tionsklub reiche junge Mädchen entführten, Er-preßer- und Drobrieste schrieben usw., ist zwar durch die Verurteilung seines Präsidenten, des Sohnes des Bundesrichters Kennamer ein Ende bereitet worden. Der 20jährige Student Phil Kennamer wurde nach einem Sensationspro-zess wegen Ermordung seines gleichaltrigen Mitkommilitonen John Gorrell zu einer 20jährigen Zucht-hausstrafe verurteilt. Aber trotz des Abschlusses dieses Sensations-Prozesses wurde zehn Tage nach der Ermordung Gorrells der 19 Jahre alte Student Sidney Vorn in seinem Auto tot aufgefunden, kurz nachdem er Kennamer im Gefängnis besuch-t hatte. Die Behörde hatte damals ein Urteil auf Selbstmord gefällt. Nun behaupten die Freunde des Bundesrichters Kennamer, Vorn sei ermordet worden, um zu verhindern, daß durch seine Aus-sagen die Inhaftung des 20jährigen Phil Kennamer an den Tag käme.

Heitere Ecke

Eine ruhige Tätigkeit

„Haben Sie eine ruhige Beschäftigung?“
„Wie meinen Sie das, Herr Doktor?“
„Ich meine, sitzen Sie viel bei Ihrer Arbeit?“
„Ja — ich bin Jodel!“ (Arztenposten)

Mittel gegen Schlaflosigkeit

Der alte Mann weckte den Apotheker mitten in der Nacht: „Geben Sie mir doch etwas Morphinum — ich kann nicht schlafen!“
„Haben Sie denn ein Rezept?“
„Nein!“
„Dann kann ich Ihnen kein Morphinum geben!“
Der Alte denkt einen Augenblick nach und sagt: „Dann möchte ich etwas Insuffientpulver haben!“ (Berlingske Söndag)

Die erste Mahlzeit

„Weißt du, Alfred“, erzählt die junge Frau beim Mittagessen, „ich habe heute gelesen, daß der Mensch im Jahre drei Kilogramm Salz zu sich nimmt!“
„Gewiß, mein Kind“, antwortet der Mann, der verzweifelte Anstrengungen macht, die Suppe hin-unterzubekommen, „aber doch nicht auf einmal!“ (Allers Family Journal)

Berufsberatung

„Können Sie mir einen Beruf für meinen Sohn vorschlagen, in dem er schnell vorwärts kommt?“
„Ja, lassen Sie ihn doch Chauffeur werden!“ (Herold)

Erfindungen

„Hast du etwas von dem neuen Unterseeboot von Ingenieur Becker gehört?“
„Ja — das ist doch in die Luft geflogen!“
„Und sein Flugzeug?“ (Vektor)

Ein gerissener Ehemann

Vagabund: „Ich bitte um eine Gabe, mein Herr.“
Herr (ihn betrachtend): „Sie scheinen ein intelligenter Mensch zu sein. Sie können sich drei Mark verdienen.“
Vagabund: „Und was mache ich tun?“
Herr: „Brechen Sie diese Nacht bei mir ein, und stehlen Sie die Röhre Zigaretten, die meine Frau mir gestern zum Geburtstag geschenkt hat.“ (Tit Bits)

Träume

„Wenn ich eine Million gewänne, würde ich alle Tage ins Kino gehen!“
„Würdest du mich dann mitnehmen, Willi?“
„Nein, wenn du zu faul bist, dir selbst etwas zu wünschen, kannst du auch zu Hause bleiben!“ (Hemmet)

Dialoge

„Nun hast du schon anderthalb Stunden geredet, und ich habe nicht ein einziges Wort gesagt!“ meinte der beschiedene Ehemann.
„Nein, aber du hast dagelesen und mit so ver-ächtlicher Miene zugehört, daß es nicht mehr zum Ansehen war!“ (Tit-Bits)

Die dünnen Wände

„Wen hat denn deine Frau gestern Abend aus-gezankt? Wir konnten es ja bis zu uns herunter hören!“
„Unsern Hund — der wollte wieder mal nicht parieren!“
„Das arme Tier! Wir hörten, daß sie damit drohte, ihm den Hauschlüssel zu entziehen!“ (Politik)

Das macht keinen Spaß

Lotte mußte ihrem Herzen einmal ordentlich Luft machen.
„Nein“, sagte sie wütend bei Tisch zu ihrem Mann, „diese Frau Lorenz ist doch eine richtige Klatschbale!“
„Wieso denn, Lotte?“
„Ich kann ihr auch nicht das geringste erzählen, was sie nicht schon weiß!“ (Answers)

Die rebellige alte Dame

zum Feuerwehrmann: „Sagen Sie, lieber Mann, warum tragen Sie eigentlich einen Riemen unter dem Kinn?“
„Damit unser Kinn austreiben kann, wenn man auf alle dummen Fragen eine Antwort gegeben hat!“ (Smälänningen)

Das Geständnis

„Ich muß dir etwas sagen, Peter. Bald werden wir hier zu dreien sein.“
„Aber Annelie, Liebste, ist es denn wirklich wahr?“
„Ja, Peter, Vater und Mutter lassen sich scheiden, und dann siehst Mutter zu uns!“ (Mire)

Der Liebesbrief

„Nein“, sagt Karla ärgerlich, „daß sich der Adolf nicht angewöhnen kann, deutlicher zu schreiben. Es ist wirklich ganz unmöglich zu entziffern, ob er mir nun tausend oder zehntausend Küsse schickt!“

Auskl

Ueber Wuzgen fiel ein Wolkenbruch.
Im Vorfrühling.
Die Bauern jammernten:
„Wenn es so weiter wettert, kommt wieder alles aus der Erde, wie wir es eingebracht haben!“
Erstmal Erich:
„Um Gottes willen! Ich bin zweimal Witwer!“ (Luftige Blätter)

Wenn der Mensch verliebt ist

Keiner hatte darauf gerechnet, daß das älteste Fräulein Stolzmann noch heiraten würde. Aber nun hatte sie eben doch geheiratet, und das hatte allerhand Staub aufgewirbelt.
„Wer ist denn der Glückliche?“ fragte Frau Publ-mann, die Nachbarin, den Vater der jungen Frau.
„Der Glückliche bin ich!“ plakt der raus — denn es ließ sich nicht länger verbergen. (Illustriert Familienblatt)

Auserwählt

„Also, Fräulein“, sagt der junge Schütze, „nun erklären Sie mir mal die Sache!“
„Schön!“ sagt das reizende kleine Fräulein, „Sie zielen auf einen der Gegenstände hier im Zelt, und was Sie getroffen haben, das wird Ihnen aus-gesandt!“
„Ach, Fräulein“, sagt der Junge stürmisch, „dann sagen Sie mir doch bitte, wo kann ich Sie treffen, ohne daß es Ihnen wehtut?“ (Buen Humor)

Die Wissende

Der leitende Arzt eines Irrenhauses geht zu den Fernsprecher, um eine Verbindung herzu-stellen. Das Fräulein beim Amt bedient ihn schlecht. Er wird wütend und schreit sie an:
„Wissen Sie nicht, mit wem Sie sprechen?“ fragt er erregt.
„Nein“, entgegnet sie ruhig, „aber ich weiß, wo Sie sind.“

hier wirklich um Sporenblätter gehandelt haben muß.

Die ältesten Landpflanzen waren demnach, wenn man alles zusammenfaßt, Vorkäuser von Farne-pflanzen und Bärlappen, Sporenpflanzen, die baumartig wuchsen und es dem Wind überließen, ihren Samen auf Erden auszubreiten.

Mit diesen Feststellungen verschwindet aber das Bild dieser Ähnen der Wälder wieder im Nebel der Vorzeit. Richtige Wälder waren diese übergrünten Strecken wohl nicht, mögen sie auch üppig und in der schrecklichen Einförmigkeit jener alten Welt be-rückend schön gewesen sein, goldgrün, taufunkelnd, mit goldbraunen Stämmen und schattigen, kühlen Gängen dazwischen, die sich spitzwinklig zusammen-wölben wie gotische Hallen. Denn zu einem rich-tigen Wald gehört doch zunächst die Lebensgemein-schaft, in der einer vom andern lebt, die Pilze, die auf Abfall und Abbaulatern, die Moose und das Kleinzeug des Bodens, die Feuchtigkeit sammeln, die Tierwelt, die allerfeinsten im Humus, das Rennvöl und die Flieger, die Nager und Wähler und Verkeller, die Würmer und Käfer, Ameisen, Vögel und Grovktiere. Der jubelnde Zusammen-klang reichen vielfältigen Lebens, den wir im Walde nicht müde werden zu beobachten und zu studieren, die Waldsymphonie, der ewige Kreislauf, das Werden und Vergehen — alles das fehlt im Urwald der Pflanzophyten. Oder, es wird uns nichts gesagt davon, von den dunklen Mienen im Devon-schiefer und alten roten Sandstein. Kein Auge hat diese stummen Wälder gesehen, außer, es war das der alten Krebse oder ersten schwerfälligen Panzer-fische, die aus Strandlump und Luch heraus-gefröhen ins allererste Grün auf Erden; kein Ohr hat ihr eintöniges Rauschen je gehört, denn um die Tage, da der Wind in diesen fremdartigen Kronen wühlte, gab es noch keine Geschnippen mit Ohren. Der Baubaum war noch nicht da, der Nadelbaum war

noch nicht erfunden, die Blume war noch nicht erschaffen, Wälder in unserm Sinn schlummerten noch im Schöpferhoh dunkler Zukunft. Vom ganzen kommenden Wald war erst das bärlapp-artige Kleingestrüpp des Bodens da und bildete selbst den Wald. Eichen, der keine Dauer hatte. Der schon im nächsten Zeitalter verging, als ob er etwas Unvollkommenes, mehr als das, als ob er etwas Unnatürliches gewesen wäre. Die Pflanz-phyten sind nie mehr wiedergekommen, schon in der Steinkohle sind sie ausgestorben. Sie haben sich vielleicht verwandelt in Höheres, ihre Gestalt aber ist für immer zerfallen, gleichsam wie ein Vormittag. So, wie ihre Zeitgenossen, die Panzerfische, die Urforallen des Devons, die sonderbaren Krebse, die ältesten und merkwürdigsten Tiere, die alle ein Zeitalter später lebensmüde ab-traten von der Bühne. Nichts haben sie hinter-lassen als rote Sandsteine in England, dunkle, harte Schiefer im deutschen Land, wo der ganze Niederrhein von ihnen aufgebaut ist, Schiefer in Böhmen und in der Eifel und vor allem Kalk, Kalk und immer wieder Kalk. Den geschäbsten harten Devonkalk ältester Korallenriffe, die so häufig sind, daß man in manchen süddeutschen Städtchen die Straßen mit ihnen pflastert.

Die Ähnen der Wälder, eine ganz grüne, lebende, freudende, kämpfende Welt ist in diesen Stein verlungen und begraben. Die Loreley am Rhein selber ist ein Felsen der Devonzeit, und in ihrem Herzen verborgen ist diese seltsame, sagenhafte, uralte Geschichte. Glühend leuchtet die Felsenkrone im Abenddämmer, unnooben vom schönen Goldhaar heimeliger Sagen, aber im Innersten dieser Berge ist noch Merkwürdiges aufbewahrt. Selbst Sagen reichen nicht aus, um das zu erwecken, was für immer darin ist, das Bild einer menschen-fremden, lebensfremden, für ewig gestorbenen Ähnenwelt der Schöpfung.



Spatzpolitik der Familie

„Seht ihr, wenn wir das Gewicht jetzt durch fünf teilen, wissen wir für einen Groschen, wie schwer jeder ist.“

Die Botschaft / Erzählung von Rudolf Presber

Frau Hedwig sah am Fenster ihres Bohnstübchens. Seit die schweigenden schwarzen Männer vor drei Monaten an einem herrlichen Spätsommermittag ihren Mann hinausgetragen hatten, der die letzten Blumen ihres Gärtchens in gefalteten Händen auf der kalten Brust hielt, war dieses Stübchen auch der Raum, in dem sie mit ihren zwei Buben die kargen Mahlzeiten einnahm. War auch ihr Arbeitsstübchen, wo sie für das Baby-Ausstattungs-geschäft mit geschickten Händen die weißen Winter-mäntelchen nähte. Im engen Nebenraum, wo jetzt die Buben auf dem grünen Dinoleum zwischen den drei sauberen Betten mit den Bausteinen „Festung“ spielten, schlief sie nachts mit den Kindern. „Schliefe!“ — sie schlief so wenig. Fuhr meist aus kurzen Angstträumen auf, und hätte sie dann nicht den friedlichen Atem der Jungen gehört, sie hätte laut hinausgeweint. Denn die Wunde wollte und wollte nicht heilen.

Das große Zimmer aber, möbliert mit den besten Stücken, auch dem Schreibtisch des Toten und seinem Drehklappstuhl, in dem er gestorben, hatte ein Ingenieur ihr abgemietet. Der war wenig zu Hause, zahlte pünktlich und brachte manchmal den Buben ein paar Binnsoldaten oder gebrannte Mandeln mit. Der junge Mann aus guter rheinischer Familie war voll Respekt und Anteilnahme für die immer noch schöne Witwe. Immer noch — sie zählte ja erst zweiunddreißig Jahre! Aber sie selbst hatte das Gefühl und glaubte es, wenn sie sich das Haar aufsteckte, flüchtig im Spiegel zu lesen: Das große Leid hatte sie alt gemacht. Das furchtbare Schicksal; so plötzlich nach so langem, geduldigem Warten auf das Glück — fünf Jahre waren sie verlobt gewesen — den Lebenskameraden hingeben zu müssen, hatte ihr einst so lebensfrisches Gesichtchen blaß und müde werden lassen. Hatte ihre vellschönen Augen grau umrandert und ihrem schmalen, hübschen Mund dem herben Zug gegeben.

Und heute fühlte sie sich in all der Trauer und Sorge noch unzufrieden mit sich selbst. Es war die Dämmerstunde, in der sie sonst — seit jenem strahlenden Augusttage, da sie all ihren Hoffnungen die drei Hände voll Erde in die Grube nachgeworfen — stets den kurzen Gang nach dem nahen Friedhof getan. Manchmal mit den Buben; oft ohne sie, wenn im Gärtchen die Zwillinge vom Oberpostsekretär aus dem ersten Stock frühlich verlangend nach den Spielgenossen riefen.

„Erziehe die Kerlchen fürs Leben, und lehre sie froh und gut werden!“ Den Satz, den der Erkrankte nach dem ersten Anfall gesprochen, hatte der Sterbende fast wörtlich wiederholt. So wehrte sie oft den Knaben, mit ihr den traurigen Gang zu tun durch das hohe kreuzüberstrahlte Portal, auf dem in riesigen Lettern zu lesen stand: „Wie sie so sanft ruh'n...“

Wie schrecklich der heulende Ostwind heute an den Fenstern rief! Wie der Novemberschauer klatschend die nassen Scheiben segelte! Wie die letzten gelben Blätter der Bäume im Vorgarten an das Glas wirbelten; und wie da drüben im gepflegten Garten des Geheimrats die Wipfel der Birken sich zitternd bogen im Angriff des Sturmes! Und sie fühlte, daß die Erkältung, die sie sich kürzlich auf dem eiligen Gang zur Ablieferung im Geschäft holte, ihre Bronchien durchdrangte und von Zeit zu Zeit ihren fröhlichen Körper sich schütteln ließ im krampfhaften Husten... Nein, heute konnte sie nicht, durfte sie nicht hinaus nach dem frischen Hügel an der Mauer, ihren stillen Gruß zu sagen: „Ich bin da und denke an dich“... Schon der Jungen wegen durfte sie's nicht. Für die galt es

gesund zu bleiben und kräftig! Zum ersten Mal — es kam ihr wie Untreue vor — mußte sie heute zu Hause bleiben.

Aber Nicht sparen, das wollte sie auch. Und die Arbeit ein halbes Stündchen ruhen lassen und dafür die Briefe lesen — die guten, ihr müdes Herz streichelnden Briefe, die er ihr von seinem letzten kleinen Ausspann als Gast der in der Bergstraße verheirateten Schwester geschrieben hatte. Dazu reichte das schon allmählich verbäuernde Licht da draußen noch, und die im Sturm rasenden Wolken setzten ihnen ihr den Wortlaut dieser Grüße nicht rauben. Sie konnte ja jedes Wort auswendig. Daß sie das Papier noch in die Hand nahm und die Augen auf das Geschriebene richtete, das war nun eine Verstärkung des Gefühls, ihm mit all ihren Sinnen nahe zu sein.

Und sie las mitten heraus aus einem der Briefe, die der Schwägerin Monogramm und Adresse und seine Buchstaben trugen: „Siele mich nicht manchmal die große Sehnsucht an, den Arm um Deine Schulter zu legen, Hedwig, und nagte nicht manchmal ein Gefühl der Schuld an meinem Herzen: du

genießest, und die arme kleine Frau plagt sich zu Hause allein — wie froh und beglückt könnte ich hier sein! Ich hab' das Bewußtsein: der Chef will mir wohl und gönnt mir die billige Ferienreise. Und das gastliche Haus —! Schwester und Schwager sind rührend um mich besorgt, und ich werde gewiß ein Spitzbäuchlein an, wenn ich nicht morgens stundenlang in die Berge, in den Frühling lufe. In einen Frühling, Hedwig, wie ihn Hans Thoma gemalt hat; wie ihn Eisenborff besungen hat; wie — wie — ach, wie ich ihn einmal mit Dir erleben möchte, um mich jeden Wegs durch die jungen Buchen, jeden Blicks von der Höhe in die blühenden Obstbäume zu freuen... Aber die Buben mühten auch dabei sein, mühten vor uns her sich tummeln und sich die Lungen füllen mit dieser wie Champagner zu atmenden Luft und mühten mitgehen mit all dem Frühling! Ach, Hedwig, ich bin Dir ja so dankbar, daß ich sie habe, die Bengels, daß sie Dir ähnlich sehen, wenn sie schlafen, und gut sind und manchmal auch ein bißchen mir ähnlich sehen, wenn sie aufbrausen und sich prägen!... Und das müssen sie, Hedwig, gut sein im Herzen, aber ich auch mal prägen im Borne. Denn — wo las ich den Spruch? — er ist richtig und wichtig: Der Welt gerad' ins Auge schau'n, hau zu, sonst wirst du durchgehau'n!“

„Mutti!“ Josef, der Kleine, war schon von nebenan gekommen und hatte sich leicht an die Mutter gekuschelt. Heini, der Ältere, einen Kleiern General in der Hand, stand wartend im Türrahmen. Vierjährig und sechsährig, recht zwei blonde Buben, aber jetzt ein wenig abgerund und verlegen.

„Was ist Liebling?“ Frau Hedwig wischte sich rasch eine Träne aus dem Augenwinkel. „Müdest Du einen Apfel? Es ist noch einer im Korbchen dort, den könnt Ihr Euch teilen.“

„Ach nein, nach dem Abendbrot. Ja?“

„Aber, Mutti!“ Jetzt war's der Ältere, der das Wort nahm. „Gelt, heute, wo es so schrecklich stürmt und regnet, heute gehst Du nicht zum Papa!“

Eine kleine Pause. Alles war still in Stube und Haus. Nur draußen das prasselnde Toben des November.

„Ich glaub' fast: nein, Bübchen.“ Frau Hedwig's Stimme klang beschämt. „Zum ersten Mal nicht. Ich bin so arg erkältet. Und ich denke, unser gute Papa wird's verstehen und verstehen. Jetzt aber geht hinein, Kinder, Ihr könnt die Tür ein bißchen schließen, dann habt Ihr mehr Raum und könnt besser Eure Soldaten aufbauen.“

Der Kleine zog schweigend den Öfcheren mit. Die Tür fiel ins Schloß. Auch Kinder können besonders behutsam sein, wenn sie den Schmerz geliebter Menschen fühlen...

Jetzt war Frau Hedwig wirklich allein, und sie meinte. Meinte, weil sie dies Meinen wie eine Untreue empfand; meinte, weil die Briefe des Toten in ihrem Schoß die Sehnsucht weckten. Meinte sassunglos...

So hörte sie nicht, daß nebenan eine Tür zum Flur gegangen war, leise geöffnet und leise geschlossen. Hörte nicht, daß der Sturm im sinkenden Abend sich verstärkt hatte und der Regen wilder prasselte. Merkte es nicht, daß draußen vor dem Fenster die ersten Laternen aufklammern und daß die Straße blank vom Regen, still und leer war.

Frau Hedwig wußte nicht, wie lange sie so gefesselt. Da hörte sie, wie die Korridortür aufgeschlossen wurde. Männer Schritte? Sie konnte sie. Es war der Diplom-Ingenieur, der heimkehrte. Aber er war nicht allein. Er sprach mit jemandem... Kinderstimmen hörte sie, die gedämpften Stimmen ihrer Jungen.

Da öffnete sie rasch die Tür, ließ das Licht im kleinen Korridor aufleuchten und sah erstaunt den Ingenieur seinen tiefen nassen Schirm ins Gestell heben. Neben ihm standen die beiden Jungen, erhitzt, klatschnaß vom Regen. Schmutz an den Schuhen, mit nassen, roten Händchen die billigen Bodenumhänge fest zuhaltend, als liefen sie noch durch das scheußliche Wetter.

„Am des Himmels willen, wo wart Ihr?“

„Ich habe die Kerlchen — ein gutes Lächeln ließ das hübsche männliche Gesicht des Ingenieurs aufleuchten — „habe sie drei Ecken von hier auf-gelassen, die Herren Bengels, und noch rasch ein bißchen unter meinen Schirm genommen. Sie waren schon auf dem Rückweg.“

Die beiden Buben sehen sich an wie auf etwas Unrechtem ertappt, ägernd und verlegen.

„Wo wart Ihr?“

Da sagte sich der Älteste ein Herz und sagte, die nasse Hand des Bräutigams angelnd: „Auf dem Friedhof, Mutti.“ Und der Kleine fügte stockend hinzu, während seine großen blauen Kinder-Augen das Gesicht der Mutter suchten: „Ach, weißt Du Mutti, wir haben dem Papa nur rasch gesagt, daß Du heute wirklich nicht kommen konntest.“



Christi Einzug in Jerusalem

Holzchnitt des großen deutschen Meisters Albrecht Dürer

Olsche Aga / Skizze von Helene Kaminski

Der Tauwind machte sich mächtig zu schaffen, er nagte und zerrte am Ufer der Insel. Olsche Aga stand und hielt Ausschau. „Olsche“ bedeutet „Alte“ hier zu Land, und daß im Tauffchein einstmals Agathe gestanden hatte, das wußte kaum jemand mehr, die Alte selbst vielleicht nicht einmal. —

Die Fischerinsel lag mitten im blanken Saßeis, an zwanzig Bootslängen vom Heidenufer. Olsche Aga kannte nichts sonst auf der Welt als dieses kleine Inselreich, das Haus, auf hohen Stämmen gebaut, die kleinen Ställe auch hochgestellt, damit sie der Uberschwemmung widerstehen könnten.

Ja, Tore, der Urenkel, mit dem sie einsam auf der Insel hauste, war auf Fang aus, und sehr-süchtig wünschte sie seine Rückkehr, denn ihr sah etwas im Herzen, das sie trieb, ihn nochmals zu fragen: „Tore, wann willst Du freien? Meine alten Hände schaffen es nicht mehr.“

Aber Tore war mit dem Segelschlitten auf dem märdigen Saßeis und ging der Gießschere nach; ungewiß, wann er heimkommen würde. — „Tore, wann wirst Du freien?“ hatte sie den Urenkel gefragt. Alles, was seit je in der Sippe der Insel-fischer geschah, war ja durch Rat und Willen der Olsche Aga geschehen. Tore hatte damals lachend die Achseln gezuckt: „Wird sie mich nehmen?“ Das war nun eine Antwort, aus der Olsche Aga nichts zu machen wußte, aber weiterfragen hätte kaum verlohnt, denn wie alle Leute, die am weiten Wasser und auf der endlosen See wohnen, hätte Tore dieselben Worte wiederholt und dann geschwiegen.

Da war nun nach dem Willen der Alten in den Kreis nader Erwägungen gezogen: Triene, die reiche Bauerntochter aus dem Dorf jenseits am

Heidenufer, und Triene, die arme Marzell auch jenseits im Dorf am Meer, beide verknüpft mit dem Heidefischer, der drüben am Ufer sein armes Anwesen hatte. So war es gekommen, daß Olsche Aga die Mädchen kennen lernte, denn sie kamen oft zum Heidefischer und nahmen im Vorübergehen Botschaft von Olsche Aga mit nach dem Dorf. Brachten sie Botschaft, riefen sie: „Ahoi, hol über!“ Manchmal kamen die Mädchen selber auf die Insel, dann war Feiertag für die Alte. Die hellen, jungen Augen fanden alles schön, und wenn Aga klagte: „Geld muß her, Haus und Ställe müssen neu gestrichen werden, es fehlt an allem“, dann hörte sie lachende Worte: „Wart, Olsche Aga, bis der Frühling kommt! Dann scheint die Sonne, und das alte braune Holz glänzt blank wie Gold.“ Das war Triene, die arme Triene, die so sprach.

Ja, Olsche Aga wußte sich keinen Rat. Da griff sie in die alte Nichtenruhe und nahm das Kartenspiel heraus, um so das Schicksal auszufragen, wenn von den Mädchen sie dem Tore zufreien sollte. Ein seltsam altes Spiel! Neben den Karten waren da Bilder, eine Karte, wie sie die Dorfbauern haben, ein Haus auf Pfählen, wie der Uferfischer es besitzt, ein Mädchen, ein Schiff, ein Friedhof, ein Wiesenplan, ein Kornfeld, alles, was die Alte seit ihres Lebens kannte. Und wie sich die Bilder zwischen die Karten legten, so deutete sich ihr darin das Schicksal ihrer Sippe. Sie nahm die Bilder nicht zum mühtigen Zeitvertreib aus der Trube, nur wenn ihr das Herz seltsam voll war und sie nicht aus noch ein wußte, wohin das Schicksal mit ihr wollte.

So war es damals gewesen, als ihr Mann, der

Fischer, jung dahinstarb. Kein Arzt, kein Vater hatte das gewußt. Aber Olsche Aga fragte damals die Karten. Still legte sie dann die Blätter beiseite, holte das gute schwarze Festkleid hervor, änderte und stückte es, und als die Arbeit zu Ende ging, war es auch Zeit, den Fischer zum Friedhof zu geleiten.

Auch wenn die Kinder, Enkel, Urenkel zum Altar gingen — Olsche Aga wußte das voraus, maß bedächtig selbstgesponnenes Reinen, Klunker-laten, derben Wollstoff ab, immer vom Daumen-ballen bis zum Ellenbogen; für die Mädchen zwei Teile, für die Jungen einen Teil, denn den zweiten Teil mußte die Braut einbringen... Und da war Olsche Aga wieder bei der armen Triene, sie würde Tore den zweiten Teil nicht einbringen können.

Mit zitternden Händen legte die Alte die Karten — sie lagen gut für Tore! Aber da auf einmal „das schwarze Blatt“ — das war die Karte, die sie den Willen Gottes nannte. Ganz schwarz war das Blatt und wies kein Zeichen auf. Wenn sich die schwarze Karte legte, dann hieß es harren und warten.

„Ahoi!“ erklang es dicht bei der Insel. Die Triene kam mit blanken Eisen an den Schuhen vom Heidefischer hier vorbei. Und wie sie so froh und stark vor Olsche Aga stand, wollte der die Frage schon über die Lippen: „Wie denkst Du über Tore?“ Aber das schwarze Kartenblatt, das ihr den Blick in die Zukunft gesperrt hatte, hieß sie schweigen. Triene fragte nicht lange, schaffte in Haus und Stall, sah sachkundig nach dem Wind und fragte mit Angst in den Augen: „Ist Tore auf dem Eis?“ — „Wo sonst!“ kam die large Antwort von Olsche Aga. Nun spürte auch die Alte den umgesprungenen Wind, still ging sie zum Schuppen und stellte die

starken Erlenkstangen mit den eisernen Bootshaken handlich vor's Haus.

Die Frauen wußten, was nun kommen mußte, aber sie klagen nicht, standen mit gesenktem Kopf und lauschten auf die langgezogenen hellen Töne, die da im Wind aufspitzten. — Dann brach der Sturm mit Donnern los, die Insel schien zu zittern; Haus und Ställe schwanken auf den Pfählen. Vom Seetee prekte der Sturm das Wasser unter die Eisdecke. Die sprang und splitterte, und das Wasser sprudelte durch Ritze und Spalten... „Gott schütze Tore!“

Mit festem Griff packte Triene die schweren Bootshaken und stieß die Eisbohlen, die sich knirschend über den Inselstrand schieben wollten, seitlich ab an die Strömung. „Schackartyp — Schackartyp!“ klang es jenseits vom Heidenufer. Das war ein böser, ein schwerer Ton für die Inselleute. Es hieß abgeschnitten sein vom Festland auf ungewisse Zeit, kein Kahn konnte durch das springende Eis, kein Fuß über die schwankenden wirbelnden Schollen gehen. Am jenseitigen Ufer standen die Heide-fischerleute: „Ahoi, ahoi!“ Triene warf die Boots-stange hin und lauschte über das Eis. „Ahoi, scholl es von drüben, der Baakenwärter meldet — Tore an Bord!“ Ein helles Leuchten trat in die Augen der Frauen, aber kein lauter Jubelruf drängte sich über die Lippen, still mit gefalteten Händen stand die Alte, mit kräftigen Armen schaffte die Junge. — Nach geraumer Zeit wandte sich Olsche Aga an Triene: „Tochter!“ Sie meinte nun den Fingerzeig von oben erhalten und den Willen, der das Mädchen hier auf der Insel gefangen hielt, deutlich gespürt zu haben. „Wie denkst Du über Tore?“ Da legte Triene ohne Ziererei die Arme um Olsche Aga und drückte ihr junges, blühendes Gesicht an die runzligen Wangen: „Ich hab ihn lieb, Olsche Aga, so lieb!“

Das grüne Feuer / Eine Seemannsgeschichte von Werner Eibso

Vor Gericht stand der fünfzigjährige Hendrik Poole. Rötlich sah von Gesicht, mit eingeklinktem Brustkasten und seltsam langen muskelbepackten Armen, die ihm wie gebrochen bis zu den Knien hinabhängten. Seine Augen, die ohne Wimpern und von einem durchsichtig hellen Grün waren, starrten zwischen den Anfeigergläsern des Staatsanwalts und dem Gipsengel der Gerechtigkeit über der Tür hindurch und auf einen Punkt, der irgendwo jenseits der graueingelagerten Saalwand liegen mußte. Ein einfacher Fall...

„Als ich sah, daß der Schiffsjunge Jens Hjiler bewußtlos oder tot an Deck lag, wollte ich ihn hochnehmen und ins Logis schaffen. Dann aber befand ich mich und warf ihn über Bord, bevor die Wache oder sonst ein Mann der 'Sotterdael' aufmerksam wurde...“ las der Gerichtsschreiber aus dem Protokoll.

„Sie müssen bedenken, meine Herren...“ schoß der Verteidiger vor. Doch es gab nichts zu bedenken, weil es ein so einfacher Fall war. Der Körper des Schiffsjungens Jens Hjiler vom Walfänger 'Sotterdael' war über Bord geworfen worden — als der Bootsmann ihn vermied, gab der Angeklagte zu, die Tat begangen zu haben. Als Beweggrund konnte Schnapsgenuss angenommen werden.

„Stimmt das, Angeklagter?“ In dem faltigen Gesicht des Fünfzigjährigen rührte sich keine Muskel.

„Sie trinken doch?“ Der Angeklagte trank. Wer sollte in dieser Hölle nicht trinken?

„Aber Sie müssen bedenken, meine Herren, daß mein Mandant seit seinem vierzehnten Lebensjahr, als er selbst in ähnlicher Weise von Bord eines Austerpiraten geworfen wurde, schwer belastet ist — Kopfverletzung...“ sagte der Verteidiger und blätterte in seinen wenigen Papieren.

Wohl, daran war damals der Alfonsen schuld gewesen, arbeitete es in dem Matrosen. Der Alfonsen, dem ein Drittel des Fangs gehörte, ein Drittel vom Schiff und die Mehrzahl der Schulden, die fast die ganze Mannschaft bei ihm hatte. Siebzehn Mann die Besatzung, und seit Tagen kein Trinkwasser mehr in den Tanks, aber überall an den göttigen Bänken Aulatern in biden Trauben, umspült von eifrig grünem Salzwasser, das wie mit Messern schnitt und die Haut in Fetzen von den Händen riß. Aulatern und höllisches Salz im Blut, goldtote Wunden und Eis, das sich festtraf und glühte, bis ein Finger abfiel oder ein Ohr...

Die Sonntag hatte Storbud damals und Pat eine Hand, die schwarz war wie Teer und aufgeschwollen vor Blutvergiftung. Drei Tage darauf starb er, und neben ihm der alte Scarv, der an Deck ausgeglimmt war, stöhnte nach Wasser. Aber es hatte ja niemand Zeit, wer sollte sich um ihn kümmern, denn da waren die Aulatern, war Alfonsen, der mit rotstarrenden Augen über die eis in Salzwasser tauchenden Hände wachte, da waren der Frost und die scharfkantigen Muschelschalen und die Messer, die abgleiten und im Aufwärtsfahren den Arm zerreißen konnten!

Abfall und leere Blechbüchsen wirft man über Bord — so ist das bei den Austerpiraten, und so machten sie es auch mit Tommie Gunnarson, doch da nagten ihn schon die Ratten an, und er konnte an Deck keine Hand mehr rühren. Wer nicht arbeitet, braucht auch kein Deck mehr unter den Beinen, keinen Pott Kaffee mehr, und sie werden auch dich über Bord schleifen, Hendrik Poole, denn man sieht, dir köchert der Duft in der Brust, aber über den Rücken laufen dir Eisnadeln dabei, und die Beine sind so müde, so müde, glitschen aus auf dem fettigen Deck. Wenn sie dich zwischen den Ketten am Pumpspil liegen lassen, fährt dir beim Erkennen die Faust des Tobias Alfonsen zwischen die Rippen, aber beim zweitenmal liegtst du über Bord — war schon tot, der Hendrik Poole — heißt es dann — der Herr sei seiner Seele gnädig, aber wir hatten keine Zeit, ihn wie den Admiral beizusetzen!

Aber dann erwachte es ihn doch, als gerade das

Veiboot fertig zum Ausschwingen war — wie zischendes Feuer schoß ihm das Tau durch die erschließenden Finger, und das Boot, das jetzt nur noch am Heck in der Taljen hing, schlug krachend gegen die Bordwandung. „Damned!“ hörte er noch, und das war Alfonsen, der so fluchte, dann gurgelte das Wasser ihm in den Hals. Nur gut, daß auf dem englischen Heringsfänger „Queen Anne“, der gleich hinterherkam, die Hälfte der Mannschaft vom Storbud aufgetrieben war. So fischte sie den den Jungen Hendrik Poole heraus...

Well, ein Fell muß man haben dicker als ein Wal, und was dahinter vorgeht, geht keinen etwas an. Nur so wird man fünfzig Jahre alt oder mehr. Das muß wahr sein, wenn der alte Hendrik Poole das sagt. Und Jens Hjiler, der Schiffsjunge, den die „Sotterdael“ in Nehavn an Bord nahm, sollte es sich nur hinter die hellrot abtrocknenden Wesseln schreiben.

Rita auf dem Lande / Eine Hundeschichte von André Baran Faelckersam

Als Rita, mein Niredale, sich noch im zarten Kindesalter befand, in dem Bücher gefressen und Schlipse zerrissen wurden und manches Ouh den Mütyrertod erleiden mußte, beschloß ich sie zur Tante Alessa aufs Land zu bringen, um ihr in ländlicher Abgeschiedenheit den nötigen Schliff für die Großstadt beizubringen. So wuchs Rita bei Tante Alessa auf, die ihr in gütiger Nachsicht verzieh, wenn Rita in kindlicher Einfachheit zuweilen Parfekt und Waldboden verwechselte oder die Troddeln und Quasten der altmodischen Sessel und Sofas verpeiste. Nur während der Mahlzeiten durfte Rita nicht dabei sein: sie blieb während wir aßen auf der Veranda, wo sie sich die Zeit vertrieb, indem sie mit Tante Alessas Blumentöpfen, die zu beiden Seiten der Treppe aufgereiht standen, Fußball spielte.

Eines Tages, als wir nach dem Essen auf die Veranda zu Rita hinaustraten, bemerkte Tante Alessa, daß ihr großer Handarbeitsbeutel mit dem ganzen Inhalt vom Verandatisch, auf dem sie ihn hatte liegen lassen, verschwunden war. Außer Rita war niemand dazugewesen. Auch hätte sie, trotz ihrer Jugend, keinen Fremden auf die Veranda gelassen. Die Diensthilfen wurden verhört: sie schworen, daß sie den Handarbeitsbeutel vor dem Essen noch auf der Veranda gesehen hätten. Auch Rita unterzog ich einem Verhör: sie wedelte und grinst. Wenn Rita auch im Vorübergehen manches vom Eßtisch blitzschnell verschwinden zu lassen verstand, so hatte sie doch noch nie Interesse für Handarbeiten gezeigt. Und schließlich war sie kein Fäzler, um einen Handarbeitsbeutel mit seinem ganzen unverdaulichen Inhalt an Nadeln, Scheren und Fingerhilfen ohne Beschwerden verschlingen zu können. So blieb das Rätsel des verschwundenen Beutels ungelöst, nachdem das Haus vom Keller bis zum Boden und auch im Park jeder Strauch gründlichst durchsucht wor-

An den Ohlfosolen kamen sie an sie Wale heran — kleine Silberfontänen im hellgrün schimmernden Meer, wenn man sie von ferne sah, aber an Deck nur Fett, Fett in schweren Zentnersecken und dünnrotes Blut, das in trüben Bächen aus den Speigats und ins Logis hinabsickerete, Fett und betäubender Dunst und Taumel, der aus dem Hirn eine quallige Tomate und aus dem Mund eine Krust machte, in der fremd und süßlich die Zunge schwamm. Und als der Nordweststurm die feuchten Wollbeden im Logis zu Eisbrettern erstarren ließ, nützte Hendrik Pooles Rat dem Schiffsjungen nichts mehr.

„Da, trink, junger Teufel!“ Und der Fünfzigjährige hielt dem Jungen die Numsflasche hin. Doch der Rum bis den Jünnergeschluckten Kusten um so wütender wach, und der trieb das Lebensblut in den Hals hinaus und über die Lippen.

„Dirk meine Wollfacke nehmen und die Strümpfe dazu, kleines Mädchen!“ knurrte Poole. „Wirft sie nehmen, verdammt, und das Leibchen auch und den Schal!“ — Wollfacke sind gut, aber sie können nicht helfen gegen die Drecker, die wür-

gend und oft über das Schanzkleid kommen, helfen auch nichts gegen den Frost, der von innen heraus durch die Adern kriecht.

„Nichts merken lassen, rotes Küssen“, knurrte er, als Jens Hjiler zum erstenmal im knietiefen Fett umkippte. Und: „Habe dem Jungen nur 'nen Schluß zu trinken gegeben... leider, kann ja nichts übertragen“, knurrte er zum Käpten hinüber, der hinzugekommen war. Aber — wenn das Küssen essen, damit niemand was merkte. Kopfschütteln schleppte Poole das fast leblose Bündel zum Vorraum und packte es in der Kofe ein. „Ybiot... Ybiot... sollst leben, habe ich Dir gesagt!“ murmelte er dabei.

Denn damals hatte ihn selber der Teufel Alfonsen über Bord geworfen, als er zu schwach zum Arbeiten war, und wenn die „Queen Anne“ nicht damals...

No Sir, — das wünschte ich keinem auf der Welt, bei vollem Bewußtsein in dieses Eiswasser geworfen zu werden. Grünes Feuer ist das, läßt einen tausend Tode sterben. Kommt in den Mund, daß man hustet, aber schon sitzt es in den Lungen und broht sie zu sprengen, aus den Füßen schneidet es herauf wie mit Messern, daß der Leib zusammenschrumpft und das Herz in den Hals springt und ihn abzuwürgen droht. Doch viermal kann man den Käpten nicht wegen dieses Jens Hjiler belügen, denn keine Wollweater mehr etwas nützen und kein Rum. Einmal wird Schluß sein und ein ähnlicher Teufel wie Alfonsen kommen und den Jungen sich greifen... Denn auch Tommie Gunnarson warfen sie über Bord und vor mehr als fünfundsiebzig Jahren einen Jungen namens S. Poole.

Well — einmal ist Schluß. Aber es steht nirgends geschrieben, daß man tausend Tode sterben soll, sagte der alte Poole, als er den leblosen Jens Hjiler an Deck fand. „Wäre anders schlimmer für Dich gekommen, Junge“, meinte er dann auch und hatte eine Falte auf der Stirn, als er den bewußtlosen Jungen über das Schanzkleid hob, nachdenklich und wohl im Selbstgespräch, denn Jens Hjiler hörte schon lange nichts mehr —

...und warf ihn über Bord. Infolge des Sturmes war das Ausschwingen eines Bootes nicht möglich...“ las der Gerichtsschreiber eintönig aus dem Protokoll.

„Kein — war nicht möglich, hätte auch keinen Zweck gehabt...“, nickte der Angeklagte. Es hatte auch keinen Sinn, zu reden über diesen Fall — konnte ja niemand raus aus seiner Haut, weder die da oben hinter ihrem Tisch, noch er, Hendrik Poole, der das Nordmeer in seinen Adern hatte, daß es plötzlich aufrauschte und nichts mehr daneben Platz fand.

„Sie nehmen also die Strafe an, Angeklagter?“ hört er wie von weitem.

„Sechs Monate nur, Mann!“ beugte sich der Verteidiger zu ihm.

Hendrik Poole nickt mit dem Kopf. Doch galt es nicht den Leuten hier, den Männern in den schwarzen Anzügen — er dachte nur, daß habe er gut so gemacht damals, daß er dem Jungen Jens Hjiler das Rübergehen erleichtert hatte.

Rätsel

Schüttel-Rätsel

Aus den je drei Wörtern:
1. Este Oer Ruf. — 2. Ast SOS Werre. —
3. Logo Nest Rock

In der folgenden Partie aus dem Turso durch Durcheinanderschütteln dernien zu Hastings erwies sich der Königs-einzelnen Buchstaben je ein mit demangriff des Weibens wirksamer als der Aufferstehungsstern in Verbindung stehen-positionelle Druck des Schwarzen am der Volksbrauch zurechtgeschüttelt wer-Damenflügel.
den. Welche sind dies?

Illustriertes Kreuz-Wort-Rätsel

Die in die waagerechten und senkrechten Felder-Reihen einzutragenden Wörter sind aus den bildlichen Darstellungen zu erraten. Die Wörter der waagerechten Reihen sind in dem oberen, die der senkrechten in dem unteren Teil des Bildes zu suchen.

Ketten-Rätsel

An Stells der folgenden Zahlen setze man neun Wörter mit den angegebenen Bedeutungen: 1-2 Probe einer Fertigkeit, 2-3 Lückenhafte Leistung, 3-4 Arbeitsgerät, 4-5 Rückkammer, 5-6 Vertreter des Unterrichtsfaches, 6-7 Erholungsstätte für Mitglieder eines Standes, 7-8 Rückreise, 8-9 Anderes Wort für Refrain, 9-1 Beim Versbau gezeigte Fähigkeit.

Auswechsel-Rätsel

In den nachfolgenden 16 Wörtern soll je ein Buchstabe durch einen andern ausgewechselt werden. Diese neue Buchstaben müssen miteinander verbunden, einen Festzug ergeben. Dora Bub Los Fedor Paar Heim Sekte Tour Senne Tonne Ralle Gore Kuba Born Lisa Kral.

Merk-Rätsel

Glukose Deckmantel Pflichtteil Cheops Kostenpunkt Erfahrung Lehrte.

Den vorstehenden sieben Wörtern sind je drei aufeinanderfolgende Buchstaben zu entnehmen, die dann aneinanderzu-

Partie Nr. 268. — Sizilianisch.

Wei: Sir Thomas. Schwarz: Normann.

- e2-e4 e7-e5
- Sb1-c3 Sb8-c6
- g2-c3 g7-g6
- Lf1-g2 Lf8-g7

In dieser Eröffnung pflegt Schwarz mit den Bauern des Damenflügels zu marschieren, Weiß dagegen am Königsflügel vorzugehen.

- d2-d3 Sg8-f6
- Sg1-e2 d7-d6
- 0-0 Le8-d7
- h2-h3 0-0
- Lc1-e3 Ta8-b8
- Dd1-d2 b7-b6
- Le8-h6 Sf6-e8

Nach dem Abtausch des Läufers g7 ist nicht nur der Königsflügel geschwächt, es fehlt auch eine für den Angriff am Damenflügel wichtige Figur.

- Lh6-g7 Kg8-g7
- f2-f4 e7-e6
- f4-f5 b5-b4

Der schwarze Königsflügel ist schon sehr gefährdet. Der Textzug veranlaßt lediglich den Anmarsch einer weiteren Figur.

- Sc3-d1 Sc6-d4
- Sd1-e3 g6-f5
- e4-f5 Sd4-f5
- Se3-f4 e6-f5
- Tf1-f4 Tf8-h8

Lösung der Schachaufgabe Nr. 267.

Hasse. Matt in 3 Zügen. Weiß: Ke2, Tb8, La1, Se3 (4). Schwarz: Kbl, Sb2, Ba2 (3).

- Se3-c4 Kblxal 2. Sc4-a3 3. Belebzig 3. Sa3-c2 matt; 1. ... Kbl-c2 2. Sc4-a3+ nebst 3. La1xb2 matt; 1. ... Kbl-cl 2. La1xb2+ nebst 3. Sc4-a3 matt.

Dieser Zug bewährt sich nicht. Ein grober Fehler wäre Dg5 wegen Tg4!

- Ta1-f1 Kg7-f8
- g3-g4 h7-h5

Kopf-Wechsel-Rätsel

Durch Auswechseln des Kopfes vorstehender sieben Bildchen sind neue Wörter zu bilden. Die Anfangsbuchstaben dieser neuen Wörter nennen einen deutschen Staatsmann.

Aufgabe Nr. 268. — Rice.

	a	b	c	d	e	f	g	h
8	♙	♚	♛					♜
7	♞							♝
6	♖							♗
5								
4								
3								
2								
1								

Wei: zieht und setzt in 2 Zügen matt.

Auflösungen der Rätsel aus der letzten Sonntagsbeilage

Auflösung des Magischen Kreuz- und Querwort-Rätsels:

K	L	U	B	M	A	J	A
L	U	P	E	A	L	O	E
U	P	O	R	J	O	U	R
B	E	R	G	A	E	R	A
J	N	G	O	K	O	R	B
N	E	R	Z	O	D	O	L
G	R	A	O	R	O	S	E
O	Z	O	N	B	L	E	I

Auflösung des Silben-Rätsels:
— Kuba — Baku. —
(Letzteres liefert das Naphtha.)

22. Se2-g3 h5xg4
23. Sg3x15 Ld7-e6

Die weißen Figuren haben Idealstellungen erreicht. Es gibt schon „glänzende“ Fortsetzungen.

24. Sf5-h6 f7-f6

Nach Txxh6 käme Txf7+ nebst Dxxh6+

25. Sh6xg4 Le6xg4
26. Tt4xg4 Kf8-e7
27. Lg2-c6 Dd8-b6
28. Tf1-e1+ Ke7-d8
29. Dd2-g2 Tb8-c8

	a	b	c	d	e	f	g	h
8	♙	♚	♛					♜
7	♞							♝
6	♖							♗
5								
4								
3								
2								
1								

Wei: erzwingt jetzt auf eine sehr einfache Art Figurengewinn.

30. Le6xe8 Th8xe8
31. Te1xe8+ Kd8xe8
32. Tg4-g8+

Schwarz gab auf, denn der Turm e8 geht verloren.

Auflösung der Skat-Aufgabe:

Im Skat liegen: kr B, kr 7, B hatte: kr A, kr K, kr 9, kr 8, h A, h 10, h K, h D, h 8, k 10; O hatte: p B, k B, p A, h 9, h 7, k A, k K, k D, k 8, k 7.

1. h B, k 10, p B — 14; 2. k A, k 9, h A — 36; 3. k K, p 10, h 8 + 14; 4. p 9, h 10, p A — 57; 5. k D, p K, kr 8 + 21; 6. p 8, h K, k B — 63; 7. k 8, p D, kr 9 + 24; 8. kr D, kr K, h 7 — 70; 9. kr A, h 9, kr 10 — 91; 10. h D, k 7, p 7 + 27. — Der Spieler ist mithin nicht aus dem Schneider.

Auflösung der Scharade:

— Armsellig. —

Auflösung des Rätsels:

— Erbe — Elbe —
(Man spricht von lachende Erben.)

Auflösung des Bilder-Rätsels:

Höfliche Worte erringen viel und kosten wenig.



☎ telephoniert mit Papa

Die Ausbildung von weiblichen Lehrlingen und Hausgebrauchslehrlingmädchen

im Damenschneider- und Wäschschneiderhandwerk

Der Handwerkskammer sind in letzter Zeit wieder zahlreiche Fälle über die unbefugte Ausbildung von Lehrlingen und Hausgebrauchslehrlingmädchen im Damenschneider- und Wäschschneiderhandwerk in der Stadt Memel und besonders auf dem Lande bekannt geworden. Die Kammer sieht sich daher veranlaßt, erneut auf die Bestimmungen der Gewerbeordnung über die Befugnis zur Anleitung von weiblichen Lehrlingen und Hausgebrauchslehrlingmädchen hinzuweisen.

Grundätzlich sind zur Anleitung von weiblichen Lehrlingen und Hausgebrauchslehrlingmädchen im Damenschneider- und Wäschschneiderhandwerk nur solche Personen befugt, die entweder die Meisterprüfung bestanden haben oder denen die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen von der unteren Verwaltungsbehörde (Magistrat oder Landrat) verliehen worden ist. Personen, welche diese Voraussetzungen zur Anleitung von Lehrlingen erfüllen, dürfen nur einen weiblichen Lehrling mit dreijähriger Lehrdauer und nur ein Hausgebrauchslehrlingmädchen für die Dauer von 3-6 Monaten ausbilden.

Weibliche Personen, die das Damenschneider- oder Wäschschneiderhandwerk ordnungsmäßig erlernen wollen, müssen gemäß § 130 a der Gewerbeordnung mindestens drei Jahre erlernen. Mit solchen Lehrlingen ist ein schriftlicher Lehrvertrag gemäß § 128 b der Gewerbeordnung abzuschließen und in dreifacher Ausfertigung der Handwerkskammer oder, wenn der Lehrherr einer Innung angehört, dieser zur Eintragung in die Lehrlingsrolle einzureichen. Für den weiblichen Lehrling ein Vormund bestellt, so ist eine vierte Ausfertigung des Lehrvertrages dem Vormundschaftsgericht auf Grund des § 1822 des Bürgerlichen Gesetzbuches zur Genehmigung vorzulegen. Die Beschäftigung solcher Lehrlingmädchen ohne vorgeschriebenen Lehrvertrag ist unzulässig und strafbar. Die dreijährige Lehrzeit ist Voraussetzung für die Zulassung zur Gesellenprüfung, und die Ablegung dieser Prüfung ist die Voraussetzung für die Zulassung zur Meisterprüfung, deren Bestehen nach Vollendung des 24. Lebensjahres zur Ausbildung von Lehrlingen berechtigt.

Die Ausbildungszeit von Hausgebrauchslehrlingmädchen soll in der Regel drei Monate betragen und darf den Zeitraum von sechs Monaten

nicht überschreiten, andernfalls bei längerer Ausbildungsdauer die Verschleierung eines Lehrverhältnisses angenommen werden muß. Zur Durchführung einer einheitlichen Kontrolle über die Ausbildung von Hausgebrauchslehrlingmädchen ist binnen 14 Tagen nach der Einstellung eine nach dem vorgeschriebenen und bei der Handwerkskammer erhältlichen Vordruck auszufertigende Lehranzeige der Handwerkskammer einzureichen. In dieser Lehranzeige wird besonders zum Ausdruck gebracht, daß das Hausgebrauchslehrlingmädchen das Damenschneider- oder Wäschschneiderhandwerk nicht erlernen will und auch nicht beabsichtigt, das Handwerk später für Dritte gegen Entgelt auszuüben. Eine Zulassung dieser Hausgebrauchslehrlingmädchen zur Gesellen- oder Meisterprüfung ist ausgeschlossen, so daß sie die Berechtigung zur Ausbildung von Lehrlingmädchen niemals erlangen können.

Die Einstellung eines Hausgebrauchslehrlingmädchens darf nur nach erfolgter Genehmigung der Ortsschulbehörde (Magistrat oder Landrat) erfolgen, sofern gleichzeitig ein weiblicher Lehrling mit dreijähriger Ausbildungsdauer beschäftigt wird. Ist dagegen in dem selbstständigen Betriebe ein Lehrling mit dreijähriger Ausbildungsdauer nicht tätig, so ist auch die Ausbildung eines Hausgebrauchslehrlingmädchens gesetzlich unzulässig und strafbar. Die Handwerkskammer macht besonders darauf aufmerksam, daß die Hausgebrauchslehrlingmädchen nicht für die Kundschaf der Lehrmeisterin, sondern nur mit eigenem Material für die Vorfertigung der eigenen Kleidungsstücke beschäftigt werden dürfen.

Übertretungen dieser Vorschriften werden mit Gefängnis bis zu sechs Monaten und mit einer Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen geahndet.

Die Obermeister der Schneiderinnungen werden gebeten, die vorstehenden Bestimmungen streng zu beachten und dieselben in den Innungsverfammlungen bekannt zu geben. Ferner ergeht an das Publikum die Aufforderung, Anzeigen wegen unbefugter Haltung von Lehrlingen und Hausgebrauchslehrlingmädchen der Kammer umgehend mitzuteilen. Die Handwerkskammer wird in allen Fällen von Übertretungen der ergangenen Bestimmungen unbedinglich Strafanzeige erstatten.

Bande von Heiratschwindlern aufgespürt

Berlin, 18. April.

Anfang Februar wurde die 23jährige Hausangehörige Alma Garbe in Spandau offenbar ermordet aufgefunden. Nach den bisherigen Ermittlungen hat der wenige Tage später festgenommene 25jährige Paul Polke ihren Tod mittelbar oder unmittelbar verschuldet. Er war der Kriminalpolizei als gewerbsmäßiger Heiratschwindler bereits bekannt. Auch diesem Mädchen hatte er die Ehe versprochen und es wenige Monate vor ihrem plötzlichen Ableben zum Abschluß einer auf 5000 Reichsmark laufenden Lebensversicherung zu seinen Gunsten veranlaßt, deren Prämien er aus eigener Tasche zahlte. Die Leichenöffnung ergab, daß Alma Garbe durch Einnehmen von an sich harmlosen, in größeren Mengen aber tödlich wirkenden Tabletten vergiftet worden war. In der Wohnung Polkes, der sich stets als „Syndikus“ oder „Rechtsbeistand“ auszugeben pflegte, wurden noch Packungen dieser Tabletten gefunden. Auch sein für die Tatnacht angegebener Alibi stimmt nicht.

In diesem Zusammenhang konnte die Berliner Kriminalpolizei einen Komplizen Polkes festnehmen, den 23jährigen „Baumeister“ und „Architekten“ — wie er sich vorzustellen pflegte — Richard Vennert. Mit seiner Bekanntschaft, der bald noch einige andere folgten, kam man nun hinter das Treiben einer Bande von Heiratschwindlern, die vor keinem Mittel zurückschreckten, um ihre Opfer auszulündern. Die Zahl der geprellten Opfer konnte noch längst nicht ermittelt werden.

Besonders kraß liegt der Fall der Alma Garbe. Nachdem Vennert und Polke ihr zunächst einige 100 Mark abgenommen hatten, überredeten sie das Mädchen, sein auf einer Bank in der Provinz befindliches Sparkonto in Höhe von mehr als 1000 Mark einer Berliner Bank zu überweisen. Während eines Aufenthaltes der Garbe in Holland verstanden es die beiden, durch ein verwickeltes Fälschungsmanöver einen Fälschungsbescheid für das auf Sperrkonto liegende Guthaben durchzusetzen. Dann brachten sie es fertig, mit Hilfe einer plöglich in Erscheinung tretenden und bisher noch nicht ermittelten „falschen Alma Garbe“ eine Aufhebung der Sperrung zu erreichen, so daß der gesamte Betrag von der Bank an Vennert ausgezahlt werden mußte. Nach ihrer Rückkehr aus Holland hat sich Alma Garbe, wie aus zahlreichen Anmerkungen gegenüber Bekannten hervorging, noch immer für die Verlobte Polkes gehalten. Er hatte ihr u. a. vorgespiegelt, bereits eine „Fünftausend Mark Wohnung in Schönberg“ gemietet zu haben und hatte sie zum Abschluß der auf 5000 Mark laufenden Lebensversicherung zu seinen Gunsten bewogen. — Die Ermittlungen der Berliner Kriminalpolizei gehen weiter.

Auto wollte Radfahrer überholen

Schleswig, 18. April. Auf der Flensburger Landstraße bei Stubebrug ereignete sich ein schweres Kraftwagenunglück. Ein von Flensburg kommender Kraftwagen, der einen Radfahrer überholen wollte, fuhr beim Ausweichen mit einer Geschwindigkeit von etwa 60 Kilometern gegen einen Baum und überschlug sich. Der Fahrer des Kraftwagens Hauptmann a. D. Dr. Mann wollte aus Gronenberg bei Ribben erlitt schwere Schädelverletzungen, denen er halb nach seiner Einlieferung ins Schleswiger Krankenhaus erlegen ist. Von den übrigen Insassen trug eine Frau, die aus dem Wagen gesprungen wurde, erhebliche Verletzungen davon, während ein junger Mann nur leicht verletzt wurde und zwei Kinder mit dem Schrecken davonkamen.

Rostocker Prälat zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt

Rostock, 18. April. Das in Rostock tagende Schwerer Sondergericht verurteilte Freitag gegen 21 Uhr nach vier Verhandlungen den Pfarrer der Rostocker katholischen Kirche, Prälaten Lefers, wegen eines Vergehens nach § 1 des Gesetzes betreffend den Schutz gegen heimtückische Angriffe auf Staat und Partei und zum Schutze der Parteiformen entsprechend dem Antrag des Generalstaatsanwaltes zu 1 1/2 Jahren Gefängnis und zur Tragung der Kosten des Verfahrens. Prälat Lefers hatte gegenüber drei Studierenden, die ihn aufgesucht und ihn in eine Unterhaltung über Rosenbergs Buch „Der Mythos des 20. Jahrhunderts“ verwickelt hatten, in der Annahme, ihnen selbstgerichteter Verurteilung zu müssen, Auszehrungen getan, die unter das erwähnte Gesetz fallen.

Zweite Versteigerung im Schloß Sibyllenort

Breslau, 18. April. Im Schloß Sibyllenort begann am Freitag früh die zweite Versteigerung, die am Sonnabend und Montag fortgesetzt wird. Diesmal handelte es sich in der Hauptsache um Gebrauchsgüter, besonders Möbel aus den Gastzimmern und Porzellan. Am ersten Tage konnten von den etwa 800 vorhandenen Gegenständen 800 ihre neuen Besitzer finden.

Vater gräbt seinen toten Sohn aus der Lawine

Wien, 18. April. Nunmehr ist auch das neunte Opfer des großen Lawinenunfalls bei Schlammung, das sich am 11. März ereignete, geborgen worden. Der Vater des vermißten Alois Krenn aus Wien hatte sich trotz seines hohen Alters mit einigen Helfern auf die Suche nach seinem Sohn gemacht. Im ungefähr drei Meter Tiefe hielt einer der Helfer auf eine Weiche; er rief sofort den Vater des Krenn, der nun selbst seinen toten Sohn ausgrub.

HANDEL UND SCHIFFFAHRT

Memeler Devisenkurse

(Kurse im Bankverkehr — Ohne Gewähr)

	13. 4. Ankauf	13. 4. Verkauf
Newyork 1 Dollar	5,95	5,90
London 1 £ St.	28,80	29,00
Berlin 1 Reichsmark Scheck	2,39	2,41
Berlin 1 Reichsmark Noten	2,24	2,28
Berlin Registermark	—	1,43
Zürich 1 Schw. Frs.	1,98	1,94,5
Amsterdam 1 Hfl.	4,01	4,04,5
Prag 1 Kr.	0,24,50	0,25,05
Stockholm 1 Kr.	1,48,5	1,50
Mailand 1 Lire	0,49,20	0,50,20
Paris 1 Fr.	0,39,30	0,39,50
Brüssel	0,20,20	0,20,40

Berliner Viehmarkt

Amtlicher Bericht vom 12. April 1935

	Bes. 1,50 kg Lebdlsgew
Ochsen, vollfleisch., ausgemästete, höchsten Schlachtwerts a) jüngere	42
b) ältere	42
Sonstige vollfleischige a) jüngere	38—41
b) ältere	33—37
Fleischige	—
Gering genährte	27—31
Bullen, jung, vollf. höchsten Schlachtwerts	38
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete Fleischige	35—34
Gering genährte	25—27
Kühe, jung, vollf. höchsten Schlachtwerts	34—36
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete Fleischige	28—33
Gering genährte	21—27
Färsen, vollf. ausgemäst. höchst Schlachtw.	39
Vollfleischige	38—37
Fleischige	27—31
Gering genährte	22—26
Fresser, mäßig genährtes Jungvieh	28—28
Kälber, Doppellender bester Mast	70—85
Beste Mast- und Saugkälber	63—61
Mittlere Mast- und Saugkälber	48—52
Geringere Saugkälber	38—42
Geringe Kälber	24—32
Schafe, Stallmastlämmer	44—45
Weidmast	—
Jüngere Masthammel: a) Stallmast	41—43
b) Weidmast	—
Mittl. Mastlämmer und Alt. Masthammel	38—40
Geringere Lämmer und Hammel	26—37
Mastschafe	35—37
Mittlere Schafe	32—34
Geringe Schafe	25—31
Schweine, Beste Speckschweine	50
Fette über 300 Pfd. Lebendgewicht	47—48
Vollf. von ca. 240—300 Pfd. Lebendgew.	46—47
Vollf. von ca. 200—240 Pfd. Lebendgew.	45—47
Vollf. von ca. 160—200 Pfd. Lebendgew.	43—45
Fleisch, von ca. 120—160 Pfd. Lebendgew.	38—43
Fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—
a) Fette Specksauen	45—46
Andere Sauen	42—44

Antrieb: Rinder 3783, darunter Ochsen 892 Bullen 787, Kühe und Färsen 2084, Anlandsrinder 15, Kälber 3041, Anlandsälber —, Schafe 3233, Schweine 15194, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 14, Anlandschweine —.

Markterlauf: Bei Rindern und Schafen ziemlich glatt, bei Kälbern glatt, bei Schweinen leichte Schweine ziemlich glatt, schwere Schweine vernachlässigt.

Wetterwarte

Wettervorhersage für Sonntag, den 14. April
Frische westliche Winde, Regenschauer, ziemlich kühl, Nachtfrostgefahr.

Temperaturen in Memel am 13. April
9 Uhr + 4,9, 8 Uhr + 4,9, 10 Uhr + 5,0

Allgemeine Übersicht von Sonnabend, 13. April
Im Alpengebiet entwickelte sich gestern eine kräftige Störung, die mit großer Geschwindigkeit bis nach Litauen vorrückte. Wir verbleiben weiterhin im Bereich dieses Tiefes.

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Tem. pers.	Seegang	Sichtweite in See
Memel	995,4	WSW. 1	bed.	+ 5,4	2	4
Adler-Grund (südwestl. v. Bornholm)	998,0	WNW. 6	—	+ 4,0	—	8
Tallinn	996,0	SSO. 3	Dunst	+ 4,0	0	1/4
Riga	995,8	SO. 0	Regen	+ 4,0	0	1/4
Libau	993,3	SW. 6	wolk.	+ 5,0	3	4
Haparanda	998,7	ONO. 4	Schnee	- 1,0	5	1/10
Wisby	993,1	W. 3	bed.	+ 4,0	2	30
Stockholm	991,9	O. 1	Dunst	+ 5,0	0	1

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe					
Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Art	Adressiert an	
308	Noelste MS. Deko	Gdingen	leer	Sandells	
305	Inger SD Wollin	Söderhamn	leer	Kohlen-Import	
Ausgegangene					
Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Art	Adressiert an	
286	Egeran SD. Zacr	Kotterdam	Boggen	Sandells	
288	Drossel SD. Ludloff	Halsing-fors	leer	Ed. Krause	
287	Kuwi MS. oeris	Groningen	Boggen	Sandells	
288	Ellen MS. Euppel	Antwerpen	Holz	Johannesen & Co	
290	Bille SD. Brognowita	London	Bacon	U. S. C.	
291	Baltuffia SD. Eggers	Aalborg	Boggen	Sandells	
Besand					

Pegelstand 0,60 — Wind: S. 3. — — m aus

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton: V. Henry Weiss, für Lokales und Provinz Max Hopf, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.

Memelgau

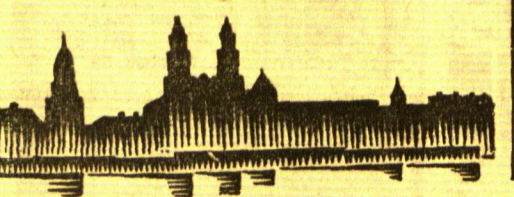
Kreis Memel

1a. Gutzellen, 18. April. [Auf der Chaussee überfallen.] Besitzer Ploschies aus Siedgiren fuhr mit Kartoffeln nach Memel zum Markt. Als er nachts kurz vor dem Gutzeller Wäldchen war, wurde er von drei Radfahrern angehalten, die von ihm unter Bedrohung die Herausgabe des Geldes verlangten. Ploschies erklärte ihnen, daß er kein Geld bei sich habe, da er ja erst zum Markt fahre, um seine Kartoffeln zu verkaufen. Darauf entriß ihm die Wegelagerer eine Perlebede und verschwand im Gutzeller Wäldchen. Später verhafteten dieselben Männer einen anderen Besitzer, der aus Memel kam, zu überfallen. Dieser Überfall wurde jedoch dadurch vereitelt, daß ein Auto die Chaussee gefahren kam, worauf die Täter die Flucht ergriffen.

Kreis Heydekrug

1. ist. Neu-Angeln, 13. April. [Die Arbeiten am Kanalbau beim Tenedurchschlag] Angeln-Augsstuma I sind am Montag wieder aufgenommen worden. Zur Zeit werden bei diesen Arbeiten etwa 20 Arbeitskräfte aus Ruß beschäftigt. Die Erde wird zur Auffüllung des neuen Kirchhofs verwandt. Bisher sind etwa 6000 Kubikmeter angefahren worden, so daß die Hälfte des Kirchhofs bereits fertig ist. — Der Bestenofen Martin Paura hatte sich eine leichte Verletzung an der rechten Hand zugezogen, der er wenig Beachtung schenkte. Nach einigen Tagen schwoll jedoch die Hand so stark an, daß der Arzt aufsuchen mußte, der Blutvergiftung feststellte und die Ueberführung des Paura in das Heydekruger Krankenhaus anordnete.

id. Döbeln, 18. April. [Die Freiwillige Feuerwehr] hielt dieser Tage im Gasthause in Döbeln ihre diesjährige Versammlung ab. Anstelle des scheidenden Vorsitzenden des Vorstehers und Brandmeisters Waldschus wurde Stellmacher Max Zimm aus Döbeln und an Stelle des zweiten Brandmeisters und Schriftführers Willy Zauandt wurde Schneidermeister Albert Hoppe als zweiter Brandmeister und Pfarrer Ewald Kurtrus als Spritzenführer gewählt. Aus dem Jahresbericht ging hervor, daß die Wehr an drei Bränden teilgenommen und neun Uebungen abgehalten hat.



Kaunas, 13. April

Luftpostverbindungen für Litauen

Die Verwaltung des litauischen Aeroklubs erwägt die Schaffung von Luftpostverbindungen mit den wichtigsten Orten Litauens. Das Vorhaben wäre allerdings nur durchführbar, wenn der Aeroklub bei der Postverwaltung entsprechende Unterstützung fände. Die Schaffung bereitiger Luftpostverbindungen böte die Möglichkeit, daß die Zeitungen noch am gleichen Tage in Litauen an ihren Bestimmungsort gelangen.
Am 1. Mai nimmt die Derulust den Verkehr über Kaunas wieder auf, und zwar in den besten Linien: Berlin—Kaunas—Moskau und Berlin—

Kaunas—Riga—Neval—Veningrad. Die Derulust

stellt zu diesem Zweck ein neues viermotoriges Flugzeug für 16 Passagiere in Dienst. Die Fahrt von Kaunas bis Riga dauert eine Stunde und kostet soviel wie die Eisenbahnfahrt zweiter Klasse.

Kirchzettel für Heydekrug

Evangel. Kirche Heydekrug. Freitag: 5 Uhr Passionsstunde. Sonnabend: 11,30 u. 12 Uhr Beichte. Sonntag: 9 (nicht 9,30) Uhr Einsegnung der Konfirmanten; 12 Uhr lit. Gottesdienst, Abendmahlfeier; 1,30 Uhr Kindergottesdienst. Montag: 2 Uhr nachm. Passionsgottesdienst in der Schule Siedgiren I.

Christl. Gemeinschaft Heydekrug, Hindenallee. Sonntag: 8,30 Uhr Morgenandacht; 10,30 Uhr Sonntagsschule; 5 Uhr Versammlung. Karfreitag: 6 Uhr Versammlung. Ruh: Sonntag: 8 Uhr Morgenandacht; 10 Uhr Sonntagsschule; 2 Uhr Versammlung. Karfreitag: 2 Uhr Versammlung. Westfalen: Sonntag: 9 Uhr Versammlung bei Poga. Onieballen: Sonntag: 2 Uhr Versammlung bei Paura. Pogaen: Sonntag: 6 Uhr Versammlung im Hause Kaubies am Alten Markt.

Baptistengemeinde Heydekrug, Bahnhofstraße 9. Heydekrug: Sonntag: 10 Uhr Sonntagsschule; 4 Uhr Gottesdienst, Ch. 7,30 Uhr Jugendstunde. Karfreitag: 4 Uhr liturgische Passionsfeier. — Prökuls: Sonntag: 1 Uhr lit.-deutsche Versammlung, Bergten, Waigs; 2,30 Uhr Jugendstunde. Wilkieten: Sonntag: 9,30 Uhr Gottesdienst, Bergten. Krauleiden: Sonntag: 9,30 Uhr Gottesdienst, Radshett. Siedgiren: Sonntag: 10 Uhr Gottesdienst, Ch. Armonies.

Loderung der Devisenkontrolle in Estland?

Neval, 18. April. In einer vor dem Staatswirtschaftsrat gehaltenen Rede erklärte der Wirtschaftsminister Selter u. a., daß die Regierung sich mit der Frage einer Loderung der Devisenkontrolle befaßt. Die Anregung zu einer völligen Aufhebung der Devisenkontrolle geht von der Wirtschaft und auch von den Banken aus, welche im Devisengeschäft schwer unter der Konkurrenz der Gestri Bank zu leiden haben. — Die Devisenbilanz der Gestri Bank im ersten Viertel d. J. ist erheblich aktiv. Der Gesamtbestand an Deckungswerten ist von 82,1 auf 83,9 Millionen Kronen gestiegen, darunter die Goldvorräte von 27,7 auf 28,6 Millionen Kronen. Entgegen allen Erwartungen hat sich das Kreditgeschäft nicht entwickeln können. Das Kreditvolumen der Gestri Bank ist hauptsächlich infolge von Rückzahlungen der Regierung, um 2,2 auf 14,2 Millionen Kronen zurückgegangen.



Der Spiegel sagt NIVEA!

Immer wieder NIVEA! Konsequente Pflege mit NIVEA-Creme oder -Ol verbessert den Teint und führt zu jenem herrlichen jugendfrischen Aussehen, das allgemein bewundert wird. Durch das hautverwandte Eucerin, das nur in NIVEA enthalten ist, dringt sowohl NIVEA-Creme als auch -Ol tief in die Haut ein; reinigen und nähren sie und geben ihr den so sehr geschätzten warmen samtönen Ton und die Straffheit der Jugend!



1a. Gutzellen, 18. April. [Auf der Chaussee überfallen.]

Sandhosen, Flughaserln, Fliegende Würste

Vier tolle Piloten-Abenteuer zwischen Himmel und Erde • Hans Rahmer, Flugzeugführer (U.S.A.)

Vierte Fortsetzung*)

Ich denke zurück an alle Risiken, die ich schon geflogen bin. Teufel, das war ein langer Weg von dem ersten Hangpolierer (Segelflugzeug), den ich selbst zusammengebastelt habe, bis zu meiner Melusine! Mit welchem Karren habe ich mich jahrelang abwärts mühen! Wieviel Schlitten habe ich in den Dreck gebaut!

Vor dem Schuppen stehen einige biedere Landleute aus dem Westen, die den Ausflug in die Stadt beabsichtigen, um sich den Flughafen anzusehen. Eine Schulmaschine zieht über dem Platz ihre regelmäßigen Kreise. Plötzlich stellt der Pilot den Motor ab, um einen Gleitflug zu machen. „Nes“, sagt einer der biederen Farmer aus dem Westen, „heißt ist sein Motor stecken geblieben, jetzt kann er nicht mehr herunter!“

„Ich muß in die Stadt“, sage ich zu Bobby, „paß mir gut auf den Vogel auf, daß kein Neugieriger daran herumbastelt!“

„Bobby, Du Dummel!“

Nach drei Stunden komme ich in den Flughafen zurück. Ich sehe einen roten Vogel in der Luft kreisen. Der sieht doch aus, wie meine... Teufel, das ist meine Melusine! Da macht einer ein etendes Hooping! Ich komme zu unserem Schuppen. Große Aufregung. Mechaniker, Ingenieure, Piloten, stehen in Gruppen und sehen in den Himmel. Was ist los? Bobby hatte mit ein paar Anzeigen geredet. Mit voller Ladung ist er in die Maschine geflogen und losgeknattert. Jetzt macht er die kühnsten Kunststücke, ohne auch nur eine Ahnung zu haben. Ich glaube, mich trifft der Schlag. Ich laufe auf der Wiese hin und her, schlenkere mit den Armen, brülle. Bobby muß mich erkannt haben. Er schießt zur Erde, fliegt mich an, reißt die Kiste im letzten Moment in die Höhe und setzt mit einem Sprung über mich weg. Verdammter Kerl! Na warte, bis Du wieder unten bist!

„Der kommt nicht früher, bis sein Benzin alle ist! Der kauft seinen Kassenjamer gründlich aus!“

„Endlich, endlich! Wie eine Ente torkele mein Vogel zur Erde. Ich sehe schon eine Babewanne in meinem Gesicht, doch die Betrunknen haben Glück... ein Engel des Himmels lenkt ihre Schritte! Bobby rollt mit Silasgeschwindigkeit auf dem Boden, rollt ohne abzusetzen direkt in den Schuppen, kommt gerade noch vor der Wand zum Stehen.“

Etwas unsicher auf den Beinen klettert er aus der Kiste.

„Wie kommst Du dazu, mit meiner Maschine zu fliegen? Mir scheint, Du hast getrunken? Was hast Du da oben überhaupt gemacht?“

„Gar nichts! Der Knüttel mal fest herumgerührt!“

„Das haben wir gesehen. Dau ab! Schau, daß Du in die Klappe kommst!“

„Ich möchte das schnellste Flugzeug nach New Orleans mieten!“

Ein Arbeiter holt mich zum Telefon. „Wieviel Kilometer können Sie mit Ihrer neuen Maschine fliegen?“

„Dreihundert in der Stunde.“

„Schön. Es handelt sich um folgende Sache: Die Tochter des Präsidenten von Mexiko ist schwer erkrankt. Blinddarmentzündung. Man hat Professor Jenkins aus New Orleans berufen. Das Verkehrsflugzeug nach Mexiko ist vor einer Stunde abgegangen. Die Ersatzmaschine wäre viel zu langsam. Ich höre, daß Ihr Flugzeug das schnellste ist, das in New Orleans zu mieten ist. Sind Sie bereit, in zwanzig Minuten zu starten? Professor Jenkins ist schon nach dem Flughafen unterwegs. Sorgen Sie bitte dafür, daß die Maschine gefahren ist und man dem Herrn Professor bei der Passkontrolle keine Schwierigkeiten macht. Ich muß für ihn das Bismarck besorgen und werde mit dem Paß nachkommen!“

„Gut.“

Deponieren Sie 500 Dollars bei der American Express Comp.

und geben Sie dem Herrn Professor die Empfangsbekätigung mit.“

„Alright, geht in Ordnung!“

Mit Bobby ist nichts zu machen. Er verträgt keinen Alkohol, die Herren haben ihn zu stark unter Druck gesetzt. Ich will keinen fremden Monteure, lieber fliege ich allein. Ich gehe an die Office.

„Ersuche um Starterlaubnis nach Mexiko.“ Man stempelt meine Papiere. Der Wetterfrosch (Beamter des Wetterdienstes) gibt mir die letzten Wettermeldungen. „Sie sind nicht zuverlässig. Aus dem Stillen Ozean rückt ein Tief heran. Bis Salva vor weßt schon ein kräftiger Südwestwind. Von Colarica haben wir keine Meldungen. Malisch, daß sich dort ein Nordweststurm bildet! Fliegen Sie lieber erst morgen ab!“

„Gut. Ich habe einen gut zahlenden Fluggast.“

„Professor Jenkins!“

„A, der berühmte Jenkins!“

Der soll ja einen eigenen Flugzeugkoffer mit chirurgischen Instrumenten haben. Er ist Holländer. Sie nennen ihn auf allen Flugplätzen nur den „fliegenden Holländer“. Neulich hat er in New York um sechs Uhr früh der Tochter Rockefeller die Gallensteine herausgenommen und am selben Tag um sieben Uhr abends in Kuba dem Präsidenten Morales ein Magengeschwür entfernt! Zweitausendhundert Kilometer dazwischen! Davon dreihundert über dem Meer! Wen bekommt er denn unter's Messer?“

„Die Tochter des Präsidenten von Mexiko. Blinddarmentzündung!“

„Tochter? Der hat doch gar keine Tochter!“ „Sie werden sich irren; wenn man Jenkins ruft, wird es schon stimmen. Vielleicht haben sie drüben wieder einen neuen Präsidenten. Das heißt ja jetzt sehr rasch. Wie sieht denn Jenkins aus?“ Ein kleiner Mann mit schwarzem Vollbart.“

„Meine Maschine steht bereit. Ein Auto fährt vor. Bei der Passkontrolle habe ich alles geregelt. Sie können ohne weiteres ohne Paß abreisen“, sagt der Beamte, „aber in Mexiko werden Sie Schwierigkeiten haben!“ „Ausgeschlossen. Der Präsident hat mich ja selbst gerufen. Man wird mich am Flughafen erwarten!“

„Natürlich, ich vergaß —!“ Der Beamte gibt höflich den Weg frei. Professor Jenkins kommt auf meine Maschine zu. Hinter ihm eine Krankenschwester in eng anliegender Haube und schwarzem Kopftuch.

„Sie sind der Pilot?“

„Natürlich, Herr Professor, Eigentümer der Maschine.“

Ein durchdringender Blick aus stechenden schwarzen Augen trifft mich. Der Professor trägt einen grauen Ueberrock, in der Hand hält er ein kleines Receptaire. Sein Kinn ist von einem dichten schwarzen Bart bedeckt. Der Chauffeur bringt einen Koffer. „Ich werde den Koffer im Koffer verkaufen“, sage ich, „Nein, der bleibt in der Kabine. Ich muß meine Instrumente ordnen.“ — „Darf ich fragen, ob die 500 Dollar erlegt sind?“ — „Selbstverständlich, hier ist die Quittung.“ Der Professor reißt mir eine Empfangsbekätigung der Bank, in welcher bestätigt wird, daß Professor Jenkins, New Orleans, auf meine Rechnung 500 Dollar erlegt hat.

„Alright, geht in Ordnung.“

„Was für einen Motor haben Sie?“

„Wasp Pratt Whitney, Luftgekühlt, 700 Pferdestärken.“

„Können wir in fünf Stunden in Mexiko sein?“

„Nein, in sechs Stunden.“

„Sie müssen direkt fliegen, über den Golf von Mexiko.“

„Ausgeschlossen. Ich fliege entlang der Küste und dann über das Gebirge. Ich habe für acht Stunden Benzin mit. Das genügt.“

„Wenn ich es aber so wünsche?“

„Ich nehme von Ihnen keine Anordnungen entgegen. Ich fliege, wie es die Wetterkarte und die Sicherheit meiner Passagiere erfordert. Wir fliegen über Galveston-Tampico.“

„Frei — los!“ Der Siebenhundertpferdige brüllt los. Der Professor und die Krankenschwester haben es sich in den Seiten hinter mir bequem gemacht. Ein Orkan segelt über die Traakflächen. Nach zehn Minuten bin ich schon fünfzig Kilometer von New Orleans entfernt.

Unter mir stehen die schwarzen Dämme des



Rasputins Tochter von Bären angefallen

Die Tochter des russischen Monarchen Rasputin, Maria Rasputin, die als Tierbändigerin ihren Lebensunterhalt für sich und ihre Kinder sucht, wurde in Peru (USA-Indiana) bei einer Uebung von einem Bären angefallen und schwer verletzt.

Mississippi-Deltas durch. Die Gegend sieht von oben wie eine Marslandschaft im Fernrohr aus, in einer grünbraunen Ebene laufen von einer Insel zur andren dunkle Linien auf hellem Grund. Ein kräftiger Ostwind schiebt an.

Für die nächsten fünfzig Kilometer brauche ich nur acht Minuten. Die vierhundert Kilometer lange Strecke bis Houston legen wir in fünfzig Minuten zurück. Ueber Houston werke ich einen Melbewimpel ab. Professor Jenkins schreibt irgend etwas. Ich zeige auf das Telefon.

„Was haben Sie hinabgeworfen?“

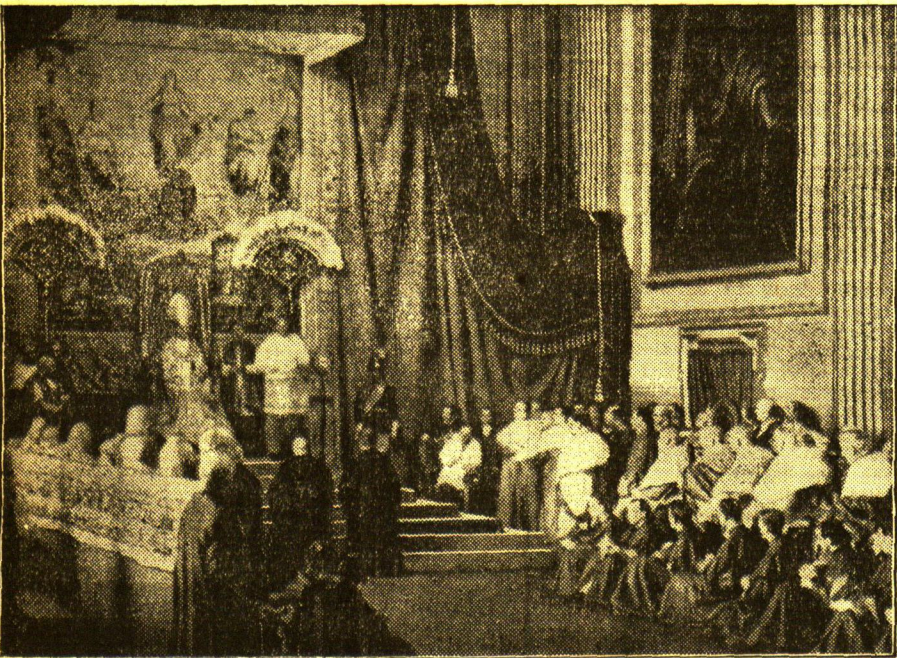
„Einen Zettel für meine Wirtschaftlerin!“

Professor Jenkins sieht mich mit einem mittrauischen Blick von der Seite an. „Glaubt er, daß ich ein Gangster bin? Sein Benehmen läßt darauf schließen. (Es ging ja damals toll in den Wästen zu. Jeder bessere Gangster hatte sein Privatflugzeug. Natürlich auch die Bootleasers und auch die Polizei.)

Nun läßt der Schiebwind nach. Nach der zweiten Flugstunde passieren wir San Antonio. Wir fliegen immer noch über die Texasebene. Der Boden glitzert in allen Farben, vom hellen Rot bis zum dunklen Braun. Unter uns Steppen, die von der heißen Sonne ausgebrannt und ausgebrüht sind. Endlich überfliegen wir den Rio Grande del Norte, den Grenzfluß Mexikos. Manchmal glaube ich über den Mond zu fliegen, Kruppen, Grate und Backeln wechseln mit Beraschanden ab.

In dem starken Licht lassen die Wolken violette Schatten über die Landschaft gleiten. Der Oberlauf des Santander windet sich wie ein helles Band durch die Berge, schimmert smaragdgrün in dem braunen Gebirgstal.

(Wird fortgesetzt.)

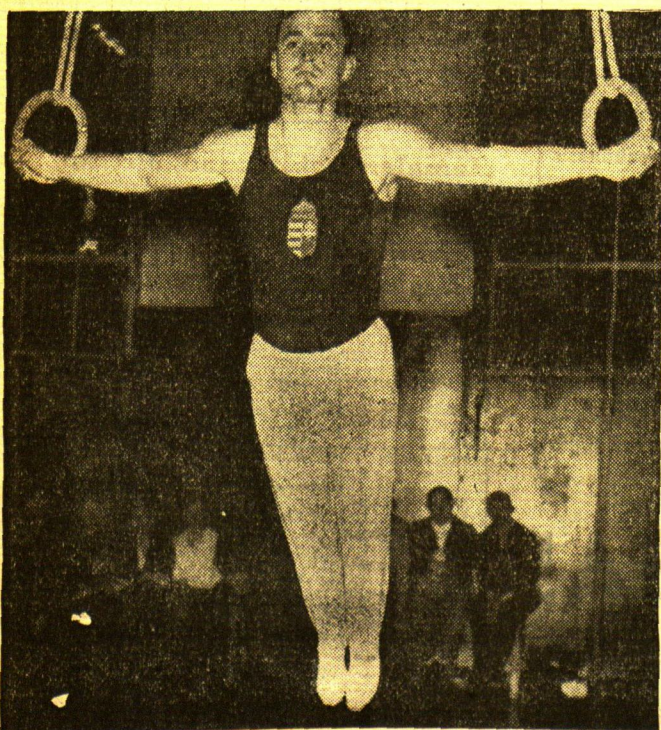
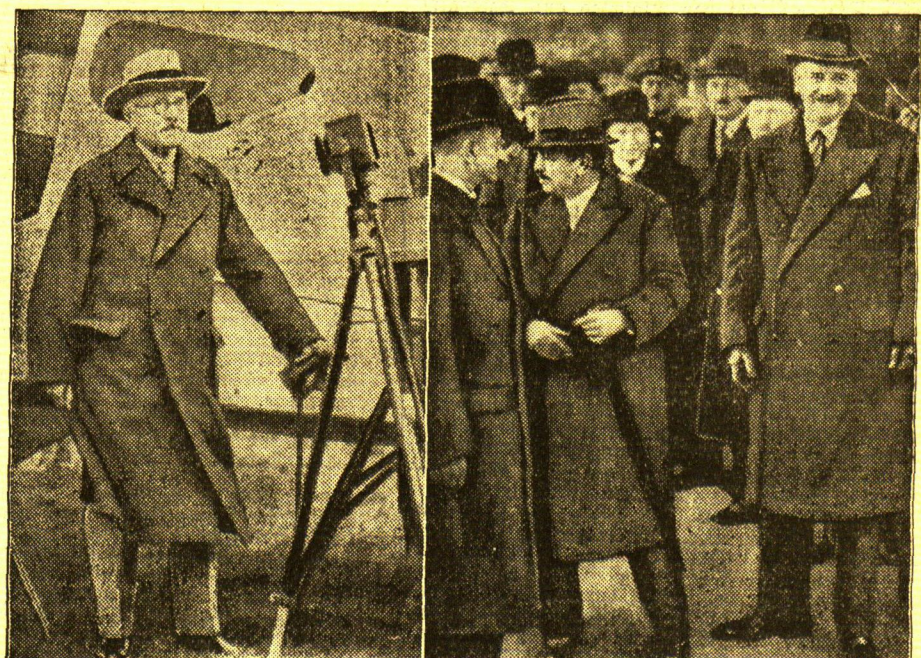


Links: Öffentliches Konfitorium im Vatikan

Unter Vorsitz des Papstes fand gestern im Vatikan zu Rom ein öffentliches Konfitorium statt, in dem im Gegenfatz zu den geheimen Konfitorien neben den höchsten Würdenträgern auch Laien teilnehmen dürfen.

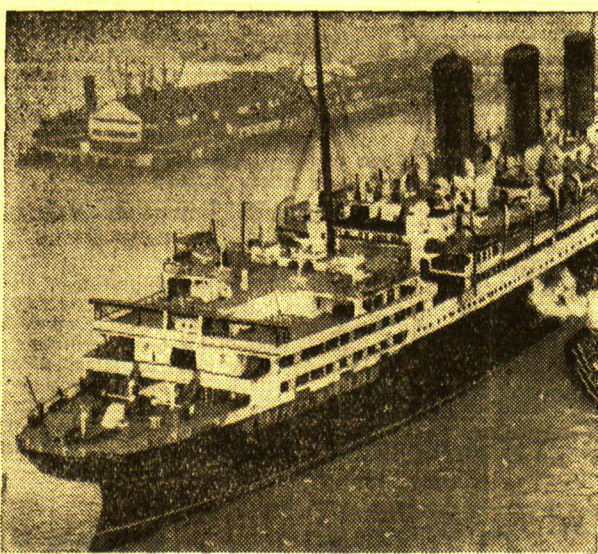
Rechts: Zur großen Konferenz in Straßa

Links: Englands Minister Macdonald spricht vor seiner Abreise von London ins Mikrophon, und rechts: der französische Ministerpräsident Blandin (rechts) mit dem Außenminister Laval vor der Abreise im Pariser Bahnhof



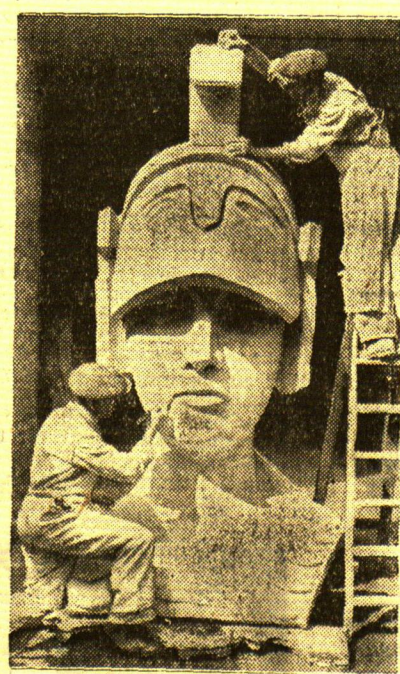
Turnweltmeister Pelle in Berlin

Auf der Rückreise von Skandinavien nach Budapest machte der Turnweltmeister Pelle-Ungarn in Berlin Station, wo er seine hervorstechende Kunst zeigte. Man sieht ihn hier bei der schwierigen Dinnpila-Uebung, dem „Arens“



Englischer Dzeanriesel aufgelaufen

Das 45.000-Tonnen große englische Schiff „Lautania“ der Cunard-White-Steare-Linie lief kurz vor dem englischen Hafen Southampton während eines heftigen Sturmes auf Grund. Erst nach langwierigen Abschlepparbeiten ist es gelungen, das Schiff wieder flottzumachen. Sämtliche Fahrgäste und ein großer Teil der Fracht waren an Land gebracht worden, um das Schiff zu erleichtern. Zu demselben Zwecke wurde ein großer Teil des Brennstoffes aus dem Schiff herausgepumpt



Die „goldene“ Britannia

Für die Jubiläumsschlichkeiten des englischen Königsgepaars wird als eines der Symbole in der Oxford-Street eine Aileenfigur der Britannia aufgestellt. Die Figur, deren Kopf wir hier bei der Bearbeitung zeigen, ist aus Glas gefertigt und wird verguldet.



Die ersten weiblichen Polizisten in Frankreich

Zum erstenmal in Frankreich wurden jetzt in Paris diese beiden Frauen in den allgemeinen Polizeidienst eingestellt. Ihre Aufgabe besteht in der Bekämpfung der Kinderbettelei und der Betreuung junger Mädchen

Kammer-Spiele

Ab Sonnabend 5 u. 8 1/2 Uhr
Der neue fabelhafte
Robert Noppach-Film
Ein Film voll Stimmung, Tempo
und Fröhlichkeit,
ein Märchen aus dem Süden

La Paloma

Das Hohnelied der Kameradschaft
Regie: Karl Heinz Martin
Musik: Will Meisel

Charles Kullmann, Jessie Vihrog,
Leo Slezak, Fritz Kampers
und weiterer großer Besetzung!
Wer die Sonne des Südens liebt —
wer die Gefahren spanischer
Bergwelt kennen lernen will —
wer die bezaubernde Stimme
von Charles Kullmann hören
möchte — wer lachen will über
den Humor von Leo Slezak —
wer Jessie Vihrog liebt — wer
Fritz Kampers als Spanier noch
nicht gesehen hat —
der sehe sich La Paloma an!

Charles Kullmann, ein Tenor mit
der unvergesslichen Stimme! Sie
müssen ihn hören! Jeder kennt
das schöne alte Seemannslied
von „La Paloma“, der weißen
Taube. Jeder liebt es. Jeder
wird auch den Film lieben, in
dem dieses Lied von der strahlenden
Stimme des weltberühmten
Tenors der Staatsoper Berlin,
Charles Kullmann, gesungen
wird. Lieder für das Gemüt, Liebe für
das Herz und großartige Land-
schaften fürs Auge!

Sträßling Nr. 3 / Gluten der Erde

Apollo Täglich
5 und 8 1/2 Uhr
Frischer Wind aus Kanada
Dorit Kreysler — Beiprogramm

Apollo
Sonntag 2 1/2 Uhr
Einmalige letzte
Jugendvorstellung
n. 1 Lit., ob. 1.50, Kind. 50 Ct.

Boxkampf Schmeling —
Hamas
Beiprogramm

Kammer
Sonntag 2 1/2 Uhr
Letzte
Jugendvorstellung
unt. 1.— Lit., ob. 1.50 Lit
Kinder 50 Cent

Alles hört auf mein Kommando
Dazu Micky Maus:
Trautes Heim
Eine Maus im Zimmer

Zahreplan

für die Kraftwagenlinie
Memel—Försterei

vom 1. April 1935 bis 31. Mai 1935:

Sonnabends
ab Memel ab Försterei
7,00 7,30
13,00 13,30

Sonntags
ab Memel ab Försterei
9,00 9,30
11,00 bei Bedarf 11,30
13,00 13,30
14,00 14,30
15,00 15,30
16,00 16,30
17,00 17,30
18,00 18,30
20,00 20,30

später nach Bedarf
Memeler Kleinbahn Akt. Ges.
Abt.: Kraftverkehr

Die städt. Pfandleihanstalt
ist vom 15. April d. Js. ab bis auf weiteres
an jedem Werktage ausschließlich Sonnabend
von 12 bis 13 1/2 Uhr

für das Publikum geöffnet. (4758)
Memel, den 10. April 1935
Der Magistrat

Bekanntmachung

Infolge stattfindender Ausbesserungs-
arbeiten an der Wegstrecke Strands-
villa — Försterei wird mit sofortiger
Wirkung der Verkehr für alle Verkehrsmittel
mit einem Ladegewicht von über
20 Zentner bis auf weiteres gesperrt.
Ferner wird darauf hingewiesen, daß die
Kahlgeschwindigkeit für alle Fahrzeuge
24 km pro Stunde nicht übersteigen darf.

Zu widerstandungen werden unmög-
lich bestraft. (4777)

Memel, den 13. April 1935
Der Magistrat
Forst-Verwaltung
Schulz, Bürgermeister

Schnellholerei
Ernst Franz, Wiefenstraße 1—3
Billige und saubere Ausführung sämtlicher
Arbeiten, u. g.

Arthur Drell

vereh. Buchrevisor
Memel

Fernruf 571 Grüne Str. 9
Abonnementsbuchführung einschließl.
Steuerberatung zu günstigen Bau-
schätzungen, Vermögens- und Güterver-
waltungen, Liquidationen, Gutachten.

Kindertwagen

(Marke Maetzer), sehr
gut erhalten, zu ver-
kaufen
Lotosenstraße 7 b.

Segelboot

billig zu verkaufen
Contre-Eskarpe 12

2 Paddelboote

preiswert zu verk.
A. Gindalla
Himere
Werflstraße 10-12

Trock. Gänsefedern

mit Daunen und
reine Daunen, um
zu räumen, verkauft
billig

Meding
Hohe Straße 6

Litex-Stoffe

für Damen und Herren

Kammgarn-Stoffe sind hergestellt aus original engl. Wolle
Ersikl. Qualitäten - Modernste Muster - Günst. Preise

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Litex A.-G. Tuchfabrik
KAUNAS, Gedimino g-vè 5 — Telefon 853 und 4213
Fabriklager Memel: Thomastr. 3-5, Telefon 1374

Zu den Osterfeiertagen

empfehlen wir in allen unseren Niederlagen
zu angenehmen Preisen: (4897)

Rauchschinken
Rohschinken
Rollschinken (geräuch.)
Rollschinken (geköch.)

Verschiedene Sorten Würstl u. Rouladen
Vorbestellungen werden jederzeit in allen
unseren Niederlagen angenommen.

Maistas A.-G.
Lietuvos Eksportas — Klaipeda/Memel

Gebräuchte

Rüchennmöbel
Stühle, alt, Vertiko
billig zu verkaufen
Magasinstr. 15, 2. Tr.

Herren-Paletot

u. feidenes Kleid
billig abgegeben.
E. K. S.
Wallstraße 10.

Brauner 2 jähriger

Dackel zu vergeben
Zu erfragen an den
Schalter d. Bl.

Wabenfleece, Scherz,
Angeflickte u. i. w.
wünsch. glückl. Setzt.
Kaufmannschaft. Aus-
kunft kostenlos. (7949)
Stabroy, Berlin
Stollstr. 48.

3 gebr. Reisekoffer

kauf. Angebots u.
3997 an d. Abfertigungs-
stelle d. Bl.

Briefmarken

vom Memel u. Litauen
kaufe ich gegen Posten
Mengenangebote m.
Preis unt. 3961 an
die Abfertigungsstelle
dieses Blattes erbet.

Guterhaltenes

Paddelboot
Zweiflügel
zu kaufen gesucht.
Angeb. u. 3972 an die
Abfertigungsstelle d. Bl.

Grundstücks-

markt

Garten-

Etabliement

mit Hotelbetrieb u.
großer Auffahrt im
Seebadort mit gr.
Fremdenverkehr zu
sofort unter sehr
günstigen Bedingun-
gen zu verkaufen od.
zu verpachten. Preis
unter 3981 an die
Abfertigungsstelle d. Blattes
einzureichen.

Tausche

mehr Grundstücke
im Dents. Königs-
berg, 5 geg. Stadts-
oder Landgrund-
stück in Memel
oder Gebiet. Ang.
unter 3976 an die
Abfertigungsstelle d. Bl.

Gute, einträgliche

Steinhäuser
in Kaunas zu verk.
in Zahlung wird
„Sperrmark“ genom-
men, auch Tausch ge-
gen Immobilien in
Deutschland möglich.
Wer hat sichere Vor-
bedingungen, resp. Hy-
pothek, in Litauen
abzugeben, tausche ge-
gen Hypothek auf la-
berliner Immobilien.
Betrag ca. 2.000 Lit
Ang. u. 3990 a. d.
Abfertigungsstelle d. Bl.

Bauparzellen

zu verkaufen. Zu
erfragen bei
Tydoks
Kaiserstraße 1.

Geldmarkt

Verkaufe mit Rabatt
gegen Barzahlung
einen 8% Pfand-
brief von 50.000
Lit., durch erhaltene
Hypothek auf Stabi-
grundstück gesichert.
Angebote unt. 3974
an die Abfertigungs-
stelle dieses Blattes.

Stellen-Angebote

Jung. Tischlergehilfe
wird von sol. ein-
gestellt. Angeb. u.
3988 an die Abfertigungs-
stelle d. Bl.

2 gut möbl. Zimmer

geteilt oder einzeln,
ab 1.5.35 zu verm.
Montefstraße 33
3. Etage.

Schlafstelle

vom 15. 4. zu haben
Beifstraße 9

2 leere Zimmer

für Büro oder ähn-
liche Zwecke ab 1.5.
zu vermieten
Marktstraße 37
1 Treppe

2 möbl. Zimmer

geteilt oder einzeln,
ab 1.5.35 zu verm.
Montefstraße 33
3. Etage.

Mädchen

für Haus- u. Land-
wirtschaft in der Stadt
von sofort gesucht.
Zu erfragen an den
Schalter d. Bl.

Herrenfahrrad

zu kaufen gesucht,
Angeb. u. 3982 an d.
Abfertigungsstelle d. Bl.

Kaufgesuche

Höhenföhne
zu kaufen gesucht,
Angeb. u. 3982 an d.
Abfertigungsstelle d. Bl.

Heiraten

Bäckergeliebte u. Kon-
ditor, 24 J., Mittel-
größe, schlank und
lockige Erscheinung
(dunkelblondes Haar
und dunkelbl. Augen-
wünscht eine Lebens-
gefährtin, Mädchen
von 18—24 Jahren
(vermögend) smedts
Gründl. eld. Christen
kennenlernen. Zu-
schriften m. Bild und
näh. Angaben erbet.
u. post. an „Lit.“
Sendekrug, Memel-
gebiet.

Capitol

Wochentags 5 1/2 u. 8 1/2 Uhr
Sonntag 5 1/2 u. 8 1/2 Uhr

Harold Lloyd in dem neuen
charmanten Filmmustspiel
in deutscher Sprache
Harold Lloyd der Strohhalm

dazu der neue Film in deutscher
Sprache
Solche Frauen sind gefährlich

Sonntag 2 1/2 Uhr
Letzte Jugend- u. Familien-
vorstellung

Die Flamme der Gerechtigkeit
(Jugend in Flammen)
in deutscher Sprache.

Beiprogramm.
Kind. u. 50 Ct., ob. 75 Ct., Erw. u. 1.50, ob. 1.50

Wir sind Käufer für (4418)

Klee-Saaten

Mühlentwerke Arno Zahn & Cie.
Memel, Küstler Straße 4 Telefon 37

Älteres Fräulein als

Verkäuferin

welches Bistett auf eigene Rechnung über-
nimmt, sowie eine
Stütze

mit Kochkenntnissen, für mein Geschäft
Brühkuls gesucht. Meldungen in Fischers
Weinstuben. Bruno Bouchard, Tel. 21

Sehrfräulein

für die Kasse, auch
lit. sprechend, per
sofort gesucht. Be-
werbungen m. Zeug-
nisabschriften und
Gehaltsanprüchen u.
3987 an die Abfertigungs-
stelle d. Blattes.

Nächtiges, ehrliches

Mädchen

zu erfragen an den
Schalter d. Bl.

Schulfräulein

bei 2 Kindern ge-
sucht. Zu melden
Mühlentstraße 37
1 Tr. rechts v. 5—7
nachmittags.

Aufwärterin

von sofort gesucht.
Mark
Mühlentammstr. 29.

Stellen-Gesuche

Suche Flur-

u. Treppenreinigung
Angeb. u. 3977 a. d.
Abfertigungsstelle d. Bl.

Vermietungen

3-Zimmerwohnung
vom 1. 5. zu verm.
Montefstraße 35
(Neubau)

2-Zimmer-Wohn.

vom 1. 5. 35 z. verm.
Küstler Straße 34

Separate, sonnige

2-Zimmer-Wohn.
Küche und Kammer
nebst Verkleide, auch
geteilt, zu vermieten
Mannheimer
Straße 24—26

2-Zimm. - Wohn.

zu vermieten
Bommels - Witte
Nr. 23—24.

Neue

1-Zimmer-Wohn.
und Küche zu verm.
E. Seharoff
Eduardshof
bei Königswaldchen

Freundl. möbl.

Zimmer
vom 1. 5. zu verm.
Präf. - Smetonas
Allee 62

Möbl. Zimmer

separat, mit u. ohne
Benken zu haben.
Laurat
Stcherstraße 8

2 leere Zimmer

für Büro oder ähn-
liche Zwecke ab 1.5.
zu vermieten
Marktstraße 37
1 Treppe

2 gut möbl. Zimmer

geteilt oder einzeln,
ab 1.5.35 zu verm.
Montefstraße 33
3. Etage.

Schlafstelle

vom 15. 4. zu haben
Beifstraße 9

Heiraten

Bäckergeliebte u. Kon-
ditor, 24 J., Mittel-
größe, schlank und
lockige Erscheinung
(dunkelblondes Haar
und dunkelbl. Augen-
wünscht eine Lebens-
gefährtin, Mädchen
von 18—24 Jahren
(vermögend) smedts
Gründl. eld. Christen
kennenlernen. Zu-
schriften m. Bild und
näh. Angaben erbet.
u. post. an „Lit.“
Sendekrug, Memel-
gebiet.

Ab Montag

Oster-Verkauf

bei

J. Simon

bei

J. Simon

bei

J. Simon

bei

J. Simon

bei

J. Simon

bei

J. Simon

bei

J. Simon

bei

J. Simon

bei

J. Simon

bei

J. Simon

bei

J. Simon

bei

J. Simon

bei

J. Simon

bei

J. Simon

bei

J. Simon

bei

J. Simon

bei

J. Simon

bei

J. Simon

bei

J. Simon

Gesang-

gottesdienst

am Dienstag, dem 16. April,
abends 8 Uhr, in der
Bethel-Kapelle, Neuer Park 1.

Werke v. J. S. Bach, J. W. Franck,
G. F. Händel u. H. Pfannschmidt
Sopran-Soli: Irma Reuter.

Eintritt 1 Lit. einschl. Programm,
welches sämtliche Texte enthält.

Total-Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts

Ich verkaufe zu ganz besonders herabs-
gesetzten Preisen Herren- u. Damen-
Sommermäntel / Ausländer, Herren-
stoffe f. Anzüge u. Mäntel / Kleider-
stoffe Wäsche / Steppdecken auch mit
Wollwulung. (4822)

A. F. Cohn, Grabenstr. 3

Mehrere Konfektionsständer und einen
Wachstuchständer billig abgegeben.

Hotel Waldfrieden

Schwarzort

bringt sich zu den Osterfeier-
tagen bestens in Erinnerung.
Für erstklassige Verpflegung
wird bestens gesorgt.

Um zahlreichen Besuch bittet
Emil Bolz

Schlafzimmer

Speisezimmer

sowie Einzelmöbel liefere ich zu den
niedrigsten Fabrikpreisen. (4843)

S. Kagan, Grabenstr. 13, Eingang
Barbierstraße, Telefon 834

Auch heute noch

können Sie ein Los
zur Hauptziehung
der Staatslotterie

kaufen, die noch bis zum 17.
d. Mts. dauert. Und es kann
lohnend sein; denn noch sind
nicht gezogen die Gewinne von
Lit. 60 000 und viele mittlere und
kleinere Gewinne. Außerdem er-
halten die am letzten Tage ge-
zogenen größten Gewinne
Prämien von 60 000.— Lit.

Wenden Sie sich sofort an eine
der bekannten Verkaufsstellen
oder direkt an die (4887)

Generalagentur Libauer Str. 13
Memel.

Schornstein

(Eisen) gut erhalten, 15 m lang, 50 cm
Durchmesser, zu kaufen gesucht. (4823)

Sägwerk Gebr. Jawschitz

Memel-Zanitschen.

Begräbniskasse für die ev. Kirchengemeinde

Memel Stadt und Land (Memelgebiet)

Grösste Sterbegeldversicherung im Memelgebiet

Rund 12 000 zahlende Mitglieder mit einer Versicherungssumme
von über Lit 6 000 000. Seit der kurzen Zeit des Bestehens der
Kassen wurden an Sterbegeldsummen rund Lit 480 000 zur
Auszahlung gebracht.

Die Begräbniskasse Memel versichert Mitglieder von Lit 200 bis
zu Lit 2 400 Sterbegeld ohne jede Wartzeit (mit Ausnahme
bei Selbstmord) und ohne ärztl. Untersuchung bei billigster
Monatsprämie von Lit 0,30 anfangend. Durch Abschluss des
Kollektiv-Vertrages mit der Iduna-Germania Lebensversicherungs-
Aktiengesellschaft, Berlin, besteht unbedingter Rechtsanspruch
auf das volle Sterbegeld.

Für die herzliche Teilnahme beim Helmgange unseres lieben Entschlafenen sprechen wir allen, sowie Herrn Pfarrer Leitner, unseren herzlichsten Dank aus.

Emma Klingbell
Familie R. Gräwert

Herr Photograph Max Erhardt

hat mit sein Blattentzoger für Nachbestellungen übergeben. Er bittet Behörden, Vereine u. Private, mit mit Aufträgen zu fotografischen Aufnahmen zu unterstützen, da ich wirtschaftlich schwer zu kämpfen habe, mir aber durch Arbeitsbeschaffung leicht zu helfen wäre. Ich schreibe mit dieser Bitte an und verspreche prompte Befreiung zu billigen Preisen. (4869)

Schlichtungsbevollmächtigter
Willy Herrmann

Photograph
Libauer Straße Nr. 27.
Aufnahmen bei Festlichkeiten
Technische Aufnahmen
Atelieraufnahmen.

Ostern am Strande

Jeder Hausfrau Erholung möglich
Heizbare Zimmer / Pensionpreis 3 Lit
bei guter Verpflegung
Anmeldung erbeten (4808)

John Karnowsky

Kurbhaus Nimmerfatt / Fernruf 1

Knickerbocker

moderne Muster Lit 15.50
11

E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

Amra

Spezialhaus für amerikanische
Radio-Apparate
und Büromaschinen

bietet an:
Büro-Schreibmaschinen:
"Underwood" u. "Woodstock"
(litauische u. deutsche Typen)
Büro-Rechenmaschine "Viktor"
(sogenannt. Büroroboter).
Zeitgemäße Preise!

Besuchen Sie uns in unserem
Lokal Fischerstr. 5/6, Tel. 1341,
oder lassen Sie sich das Ge-
wünschte unverbindl. vorführen.

Zum Osterfest!

Neueingetroffen

Oberhemden
Sporthemden
Krawatten
Pullover
Strümpfe
Handschuhe
Damenwäsche
Herrenwäsche
Kunstseidene Wäsche

Bei festen Preisen
werden Sie in meinem Hause
reell bedient.

Georg Silbermann

Tel. 896 Marktstr. 6

Deutsches Theater

Memel
Telefon Nr. 182

Sonntag, den 14. April, nachm.

3 1/2 Uhr

Märchen-
vorstellung!

„Das
goldene Ei“

oder

Der Wettlauf
des Hahnen mit
dem Schweinegel

Abends

8.15 Uhr (Volksvorstellung, grüne Karten)

Erkaufführung

„Anna
Kronthaler“

Drama in 3 Akten
v. Fred. A. Angermayer

Montag, den 15. April abds. 8.15 Uhr (Abonnement grün), Dienstag

den 16. April, abds. 8.15 Uhr (Abonnement rot) und

Mittwoch, den 17. April, abds. 8.15 Uhr (Abonnement weiß) und

Donnerstag, d. 18. April, abds. 8.15 Uhr (halbes Abonnement, blaue Karten)

„Anna
Kronthaler“

Drama in 3 Akten
v. Fred. A. Angermayer

Mittwoch, den 17. April, nachm.

3 1/2 Uhr

Märchen-
vorstellung!

„Das
goldene Ei“

oder

Der Wettlauf
des Hahnen mit
dem Schweinegel

Mittwoch, den 17. April, nachm.

3 1/2 Uhr

Märchen-
vorstellung!

„Das
goldene Ei“

oder

Der Wettlauf
des Hahnen mit
dem Schweinegel

Montag, abds. 8.15 Uhr

Vorstandssitzung

Habe (4890)

Telefon-Anschluss

Nr. 4

Ant Memel II

erhalten.

Empfehle mich bei Bedarf beiens.

Sebamme

M. Waldbus

Mühlentorstr. 79a

Die Beleidigung

die mir Krülein

Press zugefügt hab.

nehmen wir zurück

E. Z. Ch. L.

Unterricht

Wer erteilt 15 jähr. Schillerin

russischen

Unterricht?

Umgeb. u. 3975 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Verkäufe

Vertiko

elk. Kinderbett, Sportliegewagen, messing. Gardinenstangen, kl. Tisch, alles sehr gut erhalten, verkauft

W. Tydeks

Bommels-Witte 222

Batterieempfänger

5 Röhren, zu verkauf.

Zu erfragen an den Schalter die. Blatt.

1 1/2 bis 2-to.-Lastwagen

mit Anhänger zu verkaufen. Infraga. unt. 3930 an d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Guterhaltener Rollwagen

billig zu verkauf. bei

Golding

„Schwaner Abler“ Friedrichsmarkt

Fussball-Grosskampftag

zu Gunsten der Ueberschwemmten

Sonntag, den 14. April, „Neuer Sportplatz“

15 Mannschaften am Start

Barren- u. Reckturnen des Männer-Turnvereins

Beginn: 10 1/2 Uhr vormittags

1 1/2 Uhr nachmittags

Eintritt: 1.- Lit, Schüler 50 Cent

Zum Osterfest

Damen-Pullover in neuen Ausführungen und schönen Farben Lit 6.75

Kunsts. Jumper, schöne Pastellfarben Lit 23.— Lit 19.50

Gestr. Anzüge u. Kleidchen f. Kinder in neuer Ausführung von Lit 7.50

A. Salzberg

Bekanntmachung
an die im Memelgebiet wohnhaften Reichsdeutschen

Aus Anlaß des Geburtstages des Führers und Reichskanzlers am 20. April 1935 wird in den Räumen des Generalkonsulats am 16. und 17. April von 9 Uhr morgens ab eine Liste zur Einzeichnung für eine Adresse an den Führer und Reichskanzler ausgelegt werden.

Der Deutsche Generalkonsul
v. Saucken.

Oster-Angebot

Oberhemden in modernen Mustern Lit 6.75

Mod. Sporthemden mit Binder Lit 8.50

Oberhemden pa. engl. Popeline

Neuausführung Lit 12.50 11.50 Lit 10.50

Krawatten i. grosser Auswahl von Lit 1.50

A. Salzberg

modernsten Dauerwellen-Systeme

herabbekommen und erprobt habe. Alle Haararten, auch gebleichte und welke werden jetzt mit Erfolg gedankt.

Im Bedarfsfalle bitte ich um Ihren unverbindlichen Besuch. (4818)

Hochachtung

Marta Derlat

Libauer Straße 22, Telefon 1354.

Frühjahrs-Schuhe



SALAMANDER

ALLEINVERKAUF:
S. Jundler

Meine Klein-TORPEDO

ist die Schreibmaschine f. Jedermann

Arthur Drell

Niedrig im Preis Groß in der Leistung Leicht im Gewicht

Fernruf 571 Grüne Straße 9



Auch in der Abgeschlossenheit sind Sie mit der Welt verbunden

Unser neuer

Philips-3-Röhren-Batterieempfänger

vermittelt Ihnen durch seine grosse Trennschärfe und Leistungsfähigkeit einen guten Empfang.

Seine besonderen Vorzüge sind der niedrige Preis und der unglaublich geringe Stromverbrauch, der es heute jedem Landbewohner ermöglicht, sich diesen Philips-Empfänger anzuschaffen.

Lassen Sie sich diesen Apparat, den Sie auch unter günstigen Teilzahlungsbedingungen erstehen können, von unseren Philips-Vertretern in Stadt und Land unverb. vorführen.

Was die Dame
Was der Herr
Was das Kind zum **Osterfest**

brauchen, finden Sie bei mir in Qualitätswaren und grosser Auswahl, geschmackvoll u. dazu sehr preiswert

Damen-Wäsche	Damen-Strümpfe	Herren-Wäsche
Damen-Taghemden aus gutem Stoff, mit Hohlsaumgarnitur 2 ²⁵	Baumwolle Doppelsehle, Hochferse, in modernen Farben 1 ⁵⁰	Oberhemden mit 2 Kragen, modern gestr., haltbare Qualit. 7 ⁵⁰
Damen-Taghemden aus feinem Stoff, mit Klüppelspitze u. Einsatz 3	Baumwolle Marke „Regina Cotton“ Doppelsehle, Hochferse 1 ⁶⁵	Oberhemden mit 2 Krag., aparte Dessins dauerhafte Qualität 10 ⁵⁰
Damen-Taghemden mit reicher Spitzen- u. Hohlsaumgarnitur 4 ⁵⁰	Baumwollflor meine „Spezial-Marke“ Doppelsehle, Hochferse 2 ²⁵	Oberhemden mit 2 Kragen, sehr gute Qual., mod. gemust. 13
Damen-Schlüpfer Baumwolltrikot haltbare Qualität, in vielen schönen Farben 1 ⁶⁵	Waskunstseide, Silb., Matt, i. d. neuen Farben Doppelsehle, Hochferse 3 ⁵⁰	Herren-Socken Baumwolle schwarze, feste, haltbare Qualität 1 ⁵⁰
Baumwolltrikot feinfädige Qualität, in vielen Farben 1 ⁸⁵	Waskunstseide, Matt, Doppelsehle, Hochferse, bewährte Qualität 4 ⁵⁰	Herren-Socken mod. gemust., in vielen neuen Dessins . . . von 1 ^{aa}
Kinder-Schlüpfer Baumwolltrikot in vielen Farben, Gr. 30 1 ²⁵	Waskunstseide, Matt meine „Spezial-Marke“ Doppelsehle, Hochferse 5 ⁵⁰	Herren-Selbstbinder Moderne Neuheiten in gross. Auswahl, bis zur elegantest. Qual. v. 1 ^{aa}
Taschentücher für Damen, Herren u. Kinder in grosser Auswahl Aparte	Kinder-Strümpfe viele Farben u. alle Grössen in grosser Auswahl	Strickwaren für Damen Herren u. Kinder zu sehr billig. Preisen Fertige Herren-Garderoben (Ersatz für Mass) aus guten Stoffen, sauber verarbeitet sehr billig
Damen-Konfektion in grosser Auswahl, gute Qualitäten, vorzügliche Passform, wirklich billig	Modische Kleinigkeiten Knöpfe, Schnallen, Clips, Blüten, Schleier, Nadeln, Gürteln, Schals in grosser Auswahl	Kinder-Pyjacks aus blagem Melten ganz auf Futter 27 ⁵⁰ Gr. 2

Beachten Sie bitte meine Schaufensterauslagen!

Das Kaufhaus **Aller**
ROBERT Waller
Klaipėda Memel
Das Haus der guten Qualitäten!